# Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage "Die Neue Welt" und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der "Libeder Volksbote" erscheint täglich nachmittags (anger an Sonn- und festagen) und ift durch die Expedition, Johannisstrasse 46, und die Post 30 beziehen. — Der Abonnementspreis befrägt vierteljährlich 2.00 Mark, <del>SSON SON SON</del> monatlich 70 Pfennig. SON SON SON SON

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Ur. 46. Kernsprecher: Ur. 926.

Die Unzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Ranm 20 Pfg., Dersammlungs-, Urbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Annmer mussen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 126.

# Montag, den 2. Juni 1913.

20. Jahra.

Hierzu eine Beilage.

# Der Generalstabschef als Spion.

Aus Wien wird geschrieben:

Am Montag brachte die polizeioffiziöse Lokalkor= tespondenz die Nachricht, ein General ftabsober ft, Generalstabschef des Prager Korps, habe sich in einem Wiener Hotel entleibt. Das in sehr verlegen unbestimmten Ausdrücken bezeichnete Motiv der "nervösen Ueberreizung" erweckte den ersten Verdacht. Noch am selben Tage aber teilte ein Blatt mit: Oberst Red I habe sich erschossen, nachdem er den Besuch zweier Offiziere empfangen. Der Revolver habe bei der Unterredung bereits auf dem Tische gelegen. Das entsprach der Gewohnheit, den schwerer Verbrechen überführten Offizieren die Frist zum Selbstmord zu gewähren. Diese Meldung wurde bald erganzt. Der Oberst, hieß es, sei mit eigenem Auto aus Prag einge= troffen; zwei Offiziere hätten ihn empfangen und als einem der Spionage überwiesenen Offizier ihm die Frist zum Selbstmord gestellt. Diese Meldung wurde nun amtlich bestritten. Aber schon am nächsten Tage murden die auffallenden Umstände seines Leidenbegängnisses befannt. Die Stunde der Leichenfeier sei geheim gehalten worben. Reine offizielle Personlichkeit, tein Offizier erschien. Den einsachen, schwarz umhüllten Sarg trugen zwei Männer darunter einer in hemdsärmeln — in die Spitalkapelle zur Einsegnung. Niemand folgte dem Sarge als die Nächstverwandten. In einem einfachen zweispännigen

Wagen fuhr man den Sarg nach dem Friedhof. Nun hat jeder Offizier — erst recht ein Oberst seinen vorschriftsmäßigen Kondukt, dessen Trauerprunk und Trauergeleite mit dem Range wächst. Fehlte dieser Kondukt hier, so war damit außer Zweifel gestellt, daß der Offizier geächtet worden, geächtet um einer Tat willen, die als schweres Berbrechen gilt. Das Kriegs= ministerium mußte nach dieser Feststellung das Leugnen aufgeben. Ein amtlicher Bericht teilt heute mit, Redl habe homosexuellen Verkehr gepflegt und "reset= vierte" wichtige Amtsstücke an eine aus= ländische Macht (an Rugland) verkauft. Wahrscheinlich ist das erste Vergehen nur hinzuerfunden, um den Fall von Spionage in die Sphäre des Anorma-Ien zu ruden. Die Sache ist freilich für unser Offizierforps, daß sich nie anmaßlicher vorgedrängt hat als in dieser Zeit der Balkankrissis, verzweifelt bisse. Redl war einer ber begabtesten Generalstäbler. Früher Chef des Spionagebureaus, hat er im Gerichtssaale oft als Sachverständiger in Spionageprozessen von seiner Bildung und Sachkenntnis Beweise geliefert. In rasend raichem Dienstlauf mar er zum Oberft aufgestiegen. Noch hatte er das vierzigste Jahr nicht vollendet. Er war des Aufstiegs zu einem hohen Kommando gewiß. Wenn es nun aber möglich ist, einen Menschen von solchen Qualitäten und Aussichten zu kaufen, einen Menschen überdies, dem seine Dienstverwendung alle Ge= heimnisse enthüllt — wessen soll man da noch sicher sein? Und wie steht es um die Aufsicht im Seere? Jede Zeitungsnotiz, jede parlamentarische Rede über Mißstände im Heere ruft die peinlichsten Nachsorschungen hervor. Redl, aus mittelloser Familie, unbeweibt, also auf sein Diensteinkommen gestellt, konnte sich, ohne aufzufallen ein Privatauto halten. Seine Vorgesetzten merkten nichts. Glaubten sie etwa, das Geld regne ihm vom Himmel? Erst eine anonyme Zuschrift öffnete ihnen

die Augen. Soweit die Zuschrift. Man ist versucht, über den menschlichen Ungeheuerlichkeiten dieses Falles Redl seine noch weit größere politische Bedeutung zu vergessen. Aber es ist keine Zeit, sich bei den Charakter= eigenschaften eines Elenden aufzuhalten, wo es sich um die großen Interessen der Bolker und der ganzen Menschheit handelt. Desterreich ist Deutschlands Berbündeter, der österreichische Generalstab kennt die Pläne der deutschen Seeres= leitung aufsgenaueste, und Redl war - direkt oder indirekt — nicht nur Rußlands, sondern auch Frankreichs Spion. Man male sich einmal den Vall aus, daß es trot des verzweifelten Widerstandes der Sozialdemokratie über den Balkanereignissen zu einem europäischen Kriege gekommen wäre. Alle Plane der deutsch-österreichischen Koalition wären von vornherein in der Hand des Feindes gewesen, und wenn nicht außerordentliche Umstände den Verbündeten zu Hilfe famen, war ihre Niederlage so gut wie gewiß. Judas Dat nur einen geopfert, durch den Berrat des Ephialtes lielen dreihundert Lakedämonier. Der österreichische Generalstabsspion Redl war bereit, Hunderttausende

deutscher und österreichischer Goldaten in die Falle zu loden, sie und die Sache, der sie dienten, der Bernichtung

entgegenguführen.

Der Fall Redl stellt nun freilich durch die phan= tastische Größe seines Berbrechertums alles bisher Er= lebte in den Schatten. Ein bezahlter Schurke, der seit vierzehn Jahren tausendmal das Zuchthaus verdiente, war nahe daran, die Borsehung Europas zu spielen! In seiner, nicht in "Gottes" Hand waren die Schicksale der Bölfer. Werden die Lobredner des Krieges es auch jekt noch magen, die namenlose Scheuklichkeit des Bölkermordes mit heiligen Gewändern zu schmuden und ihren Willen zur Barbarei als Gottes Willen zu fünden? Und wird es in Preußen noch einmal einen Parlamentspräsidenten geben, der einem Abgeordneten mit der Entziehung des Wortes droht, weil er nicht davon absteht, den Krieg einen Sohn auf Gott, auf das Christentum und die Menschlichkeit zu nennen? Oder wird man endlich begreifen, daß eine zivilisierte, eine "christliche" Menschheit andere Mittel braucht, um ihre Streitigkeiten auszutragen, als die des mittelalterlichen Gottesgerichts! Möge das Ende des Berräters das Ende des Aberglaubens im Bölkerrecht, das Ende der Kriegs= legende bedeuten, die den Massenmord als den Ausfluß einer höheren Gerechtigkeit verherrlicht, dann wird sich auch der spionierende Generalstabschef als eine Kraft erweisen, die Bofes wollte und doch wider Willen Gutes schuf.

Ein einziger bezahlter Lump kann im Kriege zwei Bölker verderben! Wer will noch den Krieg?

# Die neuen Steuern.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte am Sonnabend die Beratungen des Wehrbeitrages fort. Abg. Graf Weftarp wendete fich lebhaft gegen die Besteuerung ber Fürsten, die als Träger der Staatsgewalt einer Beftenerung nicht unterworfen werden durfen. Daran konne auch burch Reichsgesete nichts geandert werden. Die ablehnende haltung der Regierung gegen den fozialdemokratischen Antrag fei gerechtfertigt. - Abg. Grober polemisierte gegen die Regierung, die den Begriff "Sonveranitat" gang falich auslege. Die Auffaffung der Regierung fete den Absolutismus voraus, der aber glücklicher= weise nicht mehr eriftiere. Schon allein die Tatlache, daß auch die Landesherren im Zivilverfahren ber allgemeinen Berichtsbarkeit unterftellt find, beweift, daß die Sonveränität der Fürsten nicht mehr in dem von der Regierung angeführten Sinne bestehe. Wenn ein Landesherr einen gewerblichen Betrieb besitt, muffe er auch heute ichon die auf dem Betriebe laftenden Steuern bezahlen. In Burttemberg fei ausdrücklich nur bas Rrongut von der Steuerpflicht ausgenommen. Die Unterwerfung ber Landesherren unter die Steuerhoheit des Staates fet gegeben; die Regierung werde nicht imstande fein, das Gegenteil gu beweisen. Da die Souverane der Bundesstaaten nicht auch Souverane des Reichs find, könne ihre Steuerpflicht für Reichszwecke nicht mehr ernftlich beftritten merden. Wenn ein deutscher Landesherr in einem anderen deutschen Bundesstaat Besigium hat, muffe er dort, wie die Praxis zeigt, wie jeder andere Besiger Steuern und Abgaben be-Bahlen. Wenn dem Ronig von Breugen in den Reichslanden eine Erbichaft zufallen wurde, muffe er dort nach den geltenden gesetlichen Bestimmungen die Erbichafis= fteuer bezahlen. Someit der Wehrbeitrag in Betracht komme, haben nach der Erklärung des Schagsekretars die deutschen Gurften ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, ben Beitrag nach Maßgabe des Gesetes zu zahlen. Deshalb fei die Aufnahme einer die Gurften betreffenden Beftimmung im vorliegenden Gesch nicht notwendig; dagegen musse bei den noch zur Beratung stehenden weiteren Steuergesehen die Steuerpslicht der Fürsten entschieden werden. - Genoffe Gudekum fiellte fest, daß die Mehr= heit der Rommiffion die Steuerpflicht der Gurften anerkennt, ebenso auch, daß bie Sürften fich auch bem Beranlagungsverfahren zu unterwerfen haben. Richt einig fei die Mehrheit in der Frage, wie die fürstliche Steuerpflicht gesetzlich ausgesprochen werden foll. Wenn die Gogialdemokratie auch im Gefet über den Wehrbeitrag die Steuerpflicht der Fürsten ausgesprochen wiffen will, fo keineswegs beshalb, um ein neues Recht zu ichaffen, fondern um auszusprechen, mas rechtens ift. In England muffe laut Gefet der Ronig wie jeder andere Staatsburger Steuern bezahlen. Rach Auffassung ber beutichen Regierung mare somit ber Konig von England kein Souveran. Mit anderen Worten gesagt: Nach Un-sicht der deutschen Regierung ist der Mann ficht der beutschen Regierung ein Souveran, der keine Steuern bezahlt. Sollte den Monarchiften diese Ginschätzung der Gurften gefallen? - Abg. v. Bager bekampfte gleichfalls die Unficht ber Regierung und ber Konservativen als grundfalich. Gelbst wenn man die Souveranitat der Gurften in ihren Bundesstaaten anerkennen wolle, so kenne doch das Reich keinen Souveran. Ober will die Regierung behaupten, daß

3. B. dem Fürsten von Lippe Souveranitatsrechte über

das Reich zustehen? Der sozialdemokratische Antrag sei gerechtfertigt, allerdings muffe eine redaktionelle Anderung eintreten. Roch richtiger wurde es aber fein, dem volks. parteilichen Untrage zuzustimmen, der dos gur Reprafentation und zur Runftpflege dienende Rronvermögen von der Steuerpflicht für den Wehrbeitrag ausschließt. - Abg. Fisch beck drückte sein Befremden darüber aus, daß die Regierung jest schweigt. Sie muffe doch unumwunden erklären, wie sie sich endgültig zu den Anträgen stellt. -Genoffe Saafe führte aus, daß auch bei den Sozialdemokraten die von einzelnen Rednern aufgeworfenen for= malen Bedenken bestanden haben, aber nach genauer Brüfung der Sachlage konnten diese Bedenken als hinfällig betrachtet werden. Der sozialdemokratische Untrag verhindere, daß Auslegungen zugunsten der Fürsten eintreten können. Wenn ber Reichstag sich mit dem freiwilligen Beitrag der Fürsten begnügen würde, so enistehe die Ge= fahr, daß dann später die Regierung kommt und fagt: Der Reichstag hat sich mit freiwilligen dem anerkannt, aufriedengegeben damit Beitrag und daß Steuerpflicht Fürsten für die nicht existert. Es sei deshalb dringend geboten, die Steuerpflicht der Fürsten klipp und klar im Gejeg auszusprechen. Will weiter die Regierung mit ihrem hinweis auf den 1871 unter den deutschen Fürsten abgeschloffenen Bundnis= vertrag glauben machen, die Fürsten hatten babei besonders daran gedacht, einen Riegel gegen ihre spätere Heran= ziehung zu Steuern vorzuschieben? Das hieße denn doch, die deutschen Fürsten direkt beleidigen. — Staatssekretär Lisco erklärte, die Berhältniffe in anderen Ländern berühren Deutschland nicht. Die Fürsten waren vor der Reichsgründung steuerfrei, haben somit auch heute noch auf dieses Privileg Anspruch. Herr Lisco versuchte dann, durch juristische und staatsrechtliche Darlegungen diese Auffaffung zu verteidigen. Genoffe Lenfch führte aus, die Sonveränität vieler deutscher Gürften bernhe darauf, daß Napoleon por reichlich hundert Jahren ihre Eriftens nicht gekannt hat, sonft murde er sie hinweggeblafen haben. Das Volk würde es nicht verstehen, wenn jest die Fürsten nicht zur Erfüllung der Steuerpflicht angehalten werden mürden.

Gin Boridiag bes Genoffen Frank, die Debatte abzubrechen, um in Ruhe eine paffende Formulierung für die Unträge suchen zu können, wurde abgelehnt. — Abg. Fisch beck munichte dann darüber Auskunft, ob die Bürften bereit jein werden, vom Rronfideikommig freiwillig eine Bermögensabgabe zu leisten. — Abg. Gröber munichte gu miffen, ob die Gurften auch von ihrer Bivillifte einen Beitrag leiften werden. Es fei zu befürchten, daß nach der freiwilligen Beitragsleiftung beren Bohe bemängelt und dann eine Sege gegen die deutschen Gurften einsen werde, die vermieden werden sollte. Darum follte die Regierung der Steuerpflicht und Beranlagung guftimmen. — Schapsekretar Rühn bestritt, daß die Erbichaftsund Wertzuwachssteuer zum Bergleich herangezogen merben können, denn das jeien doch indirekte Steuern, die naturgemäß die Fürften leiften muffen. Bom Kronvermögen bürfe keine Abgabe erhoben werden, auch nicht von der Bivillifte. Die Steuerfreiheit der Surften aufzuheben, fei nicht angängig. Die Kommission konne in dem an das Plenum zu erstattenden Bericht ihre Auffaffung über die Steuerpflicht ber Gurften hineinschreiben, aber von der Aufnahme einer Bestimmung in das Gefet rate er bringend ab. - Abg. Ergberger erklärte, von diefer Auskunf: nicht besriedigt zu sein. Er sei auch der Meinung, bas die Bermögen der Gurften außerordentlich überschatt werden. Sollte noch das Krongut von der Steuerpflichi befreit werden, fo werden die Surften zusammen nur eine verhältnismäßig geringe Summe aufbringen, und bann komme die Bege, die recht unangenehm werden konne. -Schatfekretar Rühn fürchtet auch, daß man gegen Die Fürften folche Bormurfe erheben mird. Es fiehe aber doch außer 3meifel, daß die Gurften ihre Bermogen genau einschäken und dementsprechend bezahlen werden, auch von folden Bermögen, die in anderen Staaten in Grund und Befit angelegt find.

Ein fogialbemokratischer Antrag fordert unter Burück-Biehung bes erften Antrages, bag ber Bundesrat bestimmen foll, wer für die fürftlichen Bermögen eine gur Beranlagung gultige Erklärung abzugeben hat. - Genoffe David machte darauf aufmerklam, daß die Regierung. wenn der Reichstag die Steuerpflicht der Bürften ausfpricht, nicht nein fagen kann, weil es einfach unmöglic ift, den Wehrbeitrag an der Steuerpflicht der Gurfter icheitern gu laffen. Der Reichstag habe jegt bie Dad in der Hand, und es würde ihn eine schwere Berantwortung treffen, wenn er von diefer Macht des Augenblich: keinen Gebrauch machen wollte. - Abg. Schiffer erklärte, die Rationalliberalen lehnen den jogialdemokrati ichen Antrag ab, weil sie es nicht mitmachen wollen, baf ber Reichstag eine für ihn gunftige Situation gegen di-Fürsten auszunüßen trachtet. Das Bertrauensver-haltnis zwischen den Fürsten und dem Reichsparlamen.

whiche erheblich geftort werden. - Abg. Gothein bedauerte dieje Erklärung, der Benoffe David noch bie Taffache entgegenstellte, daß der Nationalliberale Funck im Plenum des Reichstags die Steuerpflicht ber Fürsten bejaht hat. - Graf Westarp erblickte in dem neuen fogialdemokratischen Untrage eine schwere Beeinträchtigung ber Fürsten, weil ihnen das Recht genommen werden foll, ihr Bermögen felbft zu beklarieren. Diefes Recht befige fonit jedermann. - Rach weiterer unwesentlicher Debatte murde der volksparteilidje Antrag abgelehnt, bagegen ber fozialdemokratische Antragangenommen, womit die Verpftichtung der Fürften zur Leiftung des Wehrbeitrags ausgesprochen ist. — Mittwoch sindet die nächste Sigung statt.

# Politische Rundschau.

Deutschland.

#### Adien, — Herr Mandel!

Im Reichstag hat der Sonnabend würdig vollendet, was der Freitag ruhmreich begonnen hatte — auf hohem Sockel sieht Herr Mandel, umflossen von dem Glorienschein einer Riesenblamage. Herr Bethmann, der sich ja am Freitag schon bemüht hatte, von dieser Blamage nicht mehr zu beziehen, als in gewissen gottgewollten Abhän= gigkeiten von mächtigen Willenskundgebungen begründet ist, hörte sich am Sonnabend noch einen Teil der Leichen= reden für das angekündigie Ausnahmegeset trüben Sinnes an und verschwand alsbald, um dem geduldigeren Delbrück den Feldherenhügel auf der Bundesratsestrade zu überlaffen. Um es gleich vorweg zu nehmen - nur ein verflossener Bizepräsident des vorigen Reichstags unseligen Angedenkens, ein gemiffer herr Schulz aus Bromberg. von der durchgesallensten Partei Europas, begrüßte Herrn Mandels Knebelungsplan und erinnerte daan den Zorn. mit dem er feinerzeit gegen die Gewährung der Versassung an das Reichsland losgezogen war. Alle übrigen Redner aus dem Saufe wollten von der neuen Serpreugung Elfaß-Lothringens nichts wissen, was der badische Fortschrittler Dr. haas am deuilichsten von den burgerlichen Rednern auslprach, nachdem bereits fein eliaffischer Fraktionsgenoffe Rojer dagegen protestiert hatle. Der Elfager hauß rückte von Wetterle und Blumenthal mächtig ab, sogar der nationalliberale Prof. Dr. van Calker fprad, menn auch nationalliberal, so doch als Strafburger deutlich genug gegen die Ausnahmegesehe, der Pole v. Lajzemski verwarf sie natürlich erst recht, da ja die Bolen die Segnungen des "gemeinen Rechts" icon genügend erfahren baben; mit wiffenichaftlicher Gründlichkeit aber ging unfer Gen. Dr. Weill der ganzen Frage auf den Grund. Seine Untersuchung der Elemente des geistigen Bolkslebens in Elfaß-Lothringen führte ihn nicht nur zu dem Nachweis, daß alldeuische Hetereien und Schimpfereien — die übrigens herr Val Calker auf das schärffte verurteilte! und Schikanierungen durch preußischen Polizeigeist bas Bolk erbittern und seine Ginburgerung nach Deutschland erschweren muffen, sondern dag die mahre Aufgabe der Stragburger Regierung darin bestehen mußte, bas Griedenswerk mit aller Rraft gu forbern, deffen geborener Eräger Elfag-Lothringen ift, mas denn auch auf der Berner Konfereng von Deutschen und Franzofen gleichermagen empfunden und ausgesprochen murde. Aus dem Miterleben der großen Revolution durch Elfaß-Lothringen leitete Dr. Weill mit Recht die Berpflichtung für die Eisag-Lothringer ab. nun im Deutschen Reich die Vorkamvier der Demokratie zu fein. Gewiß verlangen wir volle Autonomie und die republikanische Staatsform für Gliag-Lorbringen - konnen gerade die Leute, die jonft immer bas hiftoriich Gewordene über alles stellen, dagegen etwas einwenden?? — aber diefer Bundesstaat foll im Deutligen Reich bleiben!

Von unserem Redner graftig beschworen, mußte nun uoigedrungen boch auch Derr Mandel vor den Reichstag treien. Aber er hatte fier nicht mehr Glück, als bei den - Pralaten, Großinduftriellen, Profefforen und Kaiferdepmierten der Erften Kammer des Strafburger Landiags. Frohliche heuerkeit antwortete all den Schauermaren von fürchierlichen Bereinen und ichauerlichen Beitungen, von entieglichen Wigen über die "Schwaben" und abnlichen Schandigien, mit benen herr Mandel seinen Mandel-Euchen dem Reichstag als ein akzeptables Erzeugnis rekommandieren wollte. Abgelehnt, abgelehnt — und um 3 Uhr 20 enteilte herr Randel dem ungoftlichen Berlin. Genoge Peirotes hielt noch eine Rachlese, die sich zu einem wurdigen Nachruf fur heren Mandel aus Sirag-

burg gestaltere!

Am 9. Juni bereit ber Reichstag kleine Borlagen, bas Staatsangehörigkeitsgeses in dritter Lesung und Wahlprüfungen. — Der Sonnabendsigung wohnte Genoge Dr. Bistor Abler aus Wien bei.

#### Strenger Arreit jur Befampfung fezieldemofratifcher Gehrunge.

Bei der Berarung der Wehrvorlage stimmte die Mehrheit der Budgerkommission einer Resolution zu, die die Besettigung des fixengen Arreftes verlangt. Das gibt einem höheren Offizier Beranlasjung, für die Beibehaltung dieses Sarbarischen Strasmitiels eine Lanze pu brechen, und er besorgt dies in der den reaktionärsten Ankahren bets zugänglichen "Kreuzzeitung". Vom erhabenen Standpunkt bes Gamaschenkuopfes legi er bar, doß nur durch den strengen Arrest die Diffiplin aufrecht erhalten werden tana und jur Segrundung führt er aus:

Die berhetzenden Giniloffe der Cogialbemoliatie haben bes ihrige geion, einen Teil unserer Jugend posities und unkoimößiger wie stüher zu meisen. Die Berhaltniffe in den großen Industriebezirken lehren das per Genüge. Man beobachte die dortige Jugend doch einmal en Conne und Feiertagen! Cozialdemotratische Redner und Slatter gesallen sich allerdings vielsach in dem hinreis, bog getade ber Sozialdemotrat ein bejonders pflieseitriger Goldet sei. Ich tonn des nicht als williammen unanversiber hinstellen, wenn es auch unter de Renifsier, reiche vor der Ginstellung als Selder jener Periei, fei es ens Ueberzeugung, fei es ans Alfreit von Umgernag, demilie uiw. ongehorten, eine rest ethebliche Jest duringes guier und williger Golbeien kitt.

Bedauerlich ist, daß die Willitärverwaltung behauptet, eine vergleichende Uebersicht über Bahl und Ursache der Fälle, in denen strenger Arrest verhängt worben ift, nicht liefern zu können. Wir zweifeln nicht daran, daß sich daraus ohne weiteres die Unhaltbarkeit der Behauptungen des "Areuggeitungs":Offigiers ergeben mürben.

#### Riberlen-Baechter und das Marottoabenteuer.

Im "Heidelberger Tageblatt" war dem verstorbe= nen Staatssefretär des Auswärtigen v. Kiderlen-Waechter, gestützt auf Angaben des Imperialisten Dr. Albrecht Wirth, der Borwurf gemacht worden, er fei mit dem Borwurf der Unwahrheit und Fälschung beladen ins Grab gegangen. Der Vorwurf wurde erhoben, weil die Alldeutschen dem Verstorbenen noch immer nicht verzeihen können, daß er sie seinerzeit in der Marokko= affare bos angeführt hat. Um Kiderlen von dem Bormurfe zu reinigen, druckt sein Freund und literarischer Nachlagverwalter Eleinow in den "Grenzboten" aus= zugsweise zwei Briefe ab, die beweisen sollen, daß der Staatssetretär nie die Absicht gehabt habe, in Marotto deutsches Kolonialland zu erwerben. In dem ersten Schreiben des verstorbenen Staatssetretürs, datiert Berlin, den 8. Mai 1911, also etwa sieben Wochen vor der Entjendung des "Panther" nach Agadir, findet sich solgende Stelle:

... der Reichstag gönnt mir offenbar den Urlaub nicht, mahrend fie bier ichwitzen! Seute fragten fie bei mir an, ob nicht eine Interpellation über Marotto "ben deutschen Intereffen nützlich sein und unfere Politit fördern könne". Du fannst Dir denken, daß ich deutlich abgewunten habe! Ich sehe die marokkanische Sache mit Rube heranreifen; den Franzosen ist dabei sehr unheimlich zumute und je mehr wir uns ausschweigen, besto unheimlicher wird es ihnen. Da wäre es doch töricht, jest zu sagen, daß wir wegen Marokko nicht vom Leder ziehen, oder, wie wir es bisher taten, uns in Drohungen zu ergehen, die wir nachher doch nicht ausführen!! Sie werden schon ohne unser Zutun ein Saar in der marokkanischen Suppe finden! . .

In einem Briefe, Berlin, den 18. Juli 1911, also uach Agadir, heißt es:

... es geht ziemlich lebhaft zu. Ich bekomme Stöße von anonymen ober von Unbefannten unterschriebenen Karten und Briefen mit Bustimmung zu Agabir. Diese amufieren mich ebenso wie die begeisterten Zeitungsartitel — nachher wird das Lamento und Geschimpse um so größer fein. Ich freue mich schon darauf! Denn bas fällt mir doch nicht ein, Gudmarotto zu besetzen, wo wir außer den Franzosen auch noch die Engländer auf dem Hals hätten und wir ständig eine ansehnliche Truppenmacht unterhalten mußten. Da heißt es immer, die Marottaner empfingen uns mit offenen Armen. Ja, jest, wo wir ihnen als Popang gegen die Frangojen bienen; aber das mare gleich anders, wenn wir das Land fur uns besethen wollten, bann hätten wir die gleichen Schwierigkeiten wie die Franzosen und größere; denn wir find weiter ab und die Berber im Suden sind viel streitbarer als die Araber im Norden. . . .

Die Briese scheinen allerdings in dem von Cleinow behaupteten Sinne zu sprechen. Sie beweisen aber gleich= zeitig, daß die Politik Kiderlens im höchsten Maße frivol war. Ihr Kesultat bestand bekanntlich in einer außers ordentlichen Verschärfung des Gegensages zwischen Deutschland auf der einen und Frankreich und England auf der andern Seite, die Europa an der Abgrund eines Weltkrieges führte, sowie schließlich in dem Erwerb des

— Eüdkameruner Eumpflandes!

### Reichstagserfahmahl im Wahlfreise Zeuch-Belzig.

Die Ersahmahl ist, wie mitgeteilt, auf den 2. Juli sestgesetzt worden. Um eine Spaltung der Konservatis ven zu beseitigen, hat nach einer Meldung der "Post" Berr Pauli-Potsdam eine Kandidatur abgelehnt, und herr v. Derhen hat fich bereit erklärt, die Randidatur für diesen Wahltreis wieder anzunehmen.

### Aus der Wahlprüfungskommission des Reichstages.

Die Wahlprüsungskommission hat ihren Bericht über eine Reihe von Wahlprüfungen herausgegeben. Sie hat junachft die Wahl des Genoffen Saupt (Berichow) nochmals geprüst und sie wieder für ungültig erklärt. Die Kommission hat nach Würdigung aller Protestpunkte bem Abgeordueten haupt nur 15 243 Stimmen, feinem konfervativen Gegner, v. Bnern 15 258 Stimmen querkannt.

Die Wahlen der Abg. v. Bonin (Rons.). Dr. Burkhardt (Wirtsch. Tg.), Graf Carmer (Rons.)

wurden für gültig erklärt.

### Gin neuer Reichspump.

Umilich wird gemeldet: "Unter Sührung der Reichsbank und der Koniglichen Seehandlung (Breußische Staatsbank) gebildete Konsortien übernahmen am Sonnabend von den Finanzverwaltungen 50 Millionen Mark deutsche Reichsanleihe und 175 Millionen preußische konsolidierte Stratsanleihe, beide vierprozentig und bis 1935 unkünd: bar. Beide Anleihen dienen lediglich werbenden 3mecken, insbesondere den Ausgaben für Eisenbahnbauten usw. und decken den Anleihebedarf des laufenden Sahres. Die öffentliche Jeichnung findet am 12. Juni zum Kurse von 97,90 statt. Für Stucke, die unter Sperrung bis 15. April 1914 in das Reichs- oder Staatsschuldbuch eingetragen werden, beträgt ber Beichnungspreis 20 Pfg. meniger."

Dieje Anleihe ift der Finanzwelt nach den Mitteilungen ihrer Blatter völlig überraicht gekommen. Die Borfe ftand am Sonnabend völlig unter dem Eindruck diefer Weldung und sie beeinflußte den Aktienmarkt sehr un= gunftig. Auch die alteren Staatsanleihen gingen im Rurfe

feht aurück.

# Die Ersahwahl in Jüterbog-Luckenwalde.

Die Kandidatenliste für die bevorstehende Ersagmahl zum Keichstag im Wahlkreise Jauch-Belzig-Jüterbog-Luckenwalde steht nunmehr fest. Für die Sozialdemokratie kandidiert wieder Stadtverordneter Emald = Berlin, für die Fortschrittler der frubere Abg. Sormann-Bremen, für die Konfervativen ber feitherige Abg. von Dergen, ju beffen Gunften ber Tifchlermeifter Pauli-Potsbam verzichtet hat. Bei der hauptwahl 1912 murden abgegeben 13 367 sozialdemokratische, 11 044 konservative nub 9226 fortichrittliche Stimmen. In ber Stichmahl Legfe bann herr v. Dergen mit 16 942 Stimmen gegen 16652 Stimmen. Das Mandat wurde vom Reichstag für ungultig erklart, weil ben mahlberechtigten Infaffen ber Lungenheilftaite Beelig die Aufnahme in die Bablet-

liste verweigert worden war. Der Wahlkampf verspric fehr heftig gu werben; unfere Genoffen werden alles barg segen, ben Sieg zu erringen.

#### Gine Ministertonfereng in Berlin.

Die "Tägliche Rundschau" meldet: "Es sind in de nächsten Zeit eine Reihe wichtiger Beschlüsse bes Haus haltungsausschusses in der Deckungsfrage zu erwarten Die Anwesenheit der Minister in Berlin ermöglicht e den Berbündeten Regierungen, eine sofortige Stellung nahme zu Beschlüssen des Haushaltungsausschusses ber beizuführen, während anderenfalls durch Einholung von Weisungen durch die stellvertretenden Bevollmächtigter viel kostbare Zeit verloren gehen würde. Uebrigens er fahren wir, daß sich die Berbündeten Regierungen ein stimmig für die gemeinsame und rasche Durchführung de Heeres- und Dedungsvorlagen ausgesprochen haben. Di Minister werden mährend ihrer Berliner Anwesenhei von ihren Referenten begleitet sein; mehrere vortra gendeRäte sind schon in Berlin eingetroffen und nehmer bereits an den Berhandlungen teil."

Wenn auch die späte Jahreszeit und die bevorstehen den Ferien zu dieser großen Arbeitsfreudigkeit der Mi nister werden beigetragen haben, so steht doch fest, das die Lage keineswegs geklärt ist; im Gegenteil: sie er scheint sche heitel. Vor allem schickt sich die Regierung an, einen größeren Druck auszuüben — zur Freude bei Konservativen. Ja, Gerüchte gehen dahin, daß die Re gierung eine Auflösung des Reichstags ins Auge gesaß habe, menn ihren Wünschen nicht entsprochen wird. Ei Norwand hierfür sollen die von der Budgetkommission gestrichenen 3 Kavallerieregimenter sein. Die Heeresver waltung besteht angeblich unbedingt auf deren Bewilli gung. Ferner will die Regierung von einer Reichsver mögenssteuer nichts wissen. Der "Militärpolitischer Corresp." zufolge hat der Bundesrat jede Form der Reichsvermögenssteuer abgelehnt. Diese Stellung des Bundesrats wird auf neue Handschreiben einzelner Bun dessürsten an den Kaiser zurückgeführt. Im Bundesra sei man infolgedessen der Ansicht, daß der Reichstanzler v. Bethmann=Hollweg von seinem Amt zurücktreter werde, falls der Reichstag eine Reichsvermögenssteuer beschließen würde. Um aus dieser Misere herauszukom men, bestehe bei der Linken die Absicht, eine Erbschafts steuervorlage einzubringen. Das Vorgehen der Regierung entspricht natürlich ben Wünschen ber Konser vativen. In der "Konservat. Korresp." werden daher auch die Deckungsporichläge der Regierung als die einzig richtige und gegebene Lösung der Deckungsfrage angejehen.

Im Scherlschen "Tag" empfiehlt Dr. Jul. Bachem nochmals die Reichsvermögenssteuer. Er schreibt: "Das der Bundesrat in seinem Widerstande gegen die Reichs vermögenssteuer å outrance beharren könnte, ist kaum anzunehmen. Die Konsequenzen wären doch auch vom Standpunkte der Berbündeten Regierungen gar zu unerwünscht. — Ersolgt eine Verständigung über die Vermögenssteuer, so gelingt es vielleicht doch noch, gleich zeitig mit der Verabschiedung der Wehrvorlage die dazu gehörigen Deckungsvorlagen in dieser Session des Reichs tags zu erledigen. Jedenfalls würde es dann nicht schwer sein, alle Richtlinien für die Reichsvermögense steuervorlage im engsten Anschluß an die Wehrvorlage derart festzulegen, daß die Beschlußfassung über die Einzelheiten unbedenklich einer späteren Session vorbehale ten bleiben könnte. In diesem Falle wäre auch die Berhekung unter den "bürgerlichen Parteien" vermieden, welche im Gefolae der Reichsfinanzreform unser öffent liches Leben so sehr erregt und vergiftet hat."

## Aus Cüberk und Nachbargebieten. Montag, 2. Juni.

Achtung Zentralverband der Zimmerer Deutschlands, Jahlitelle Lübed! über die Arbeiten der hiefigen Bau-Deputation (Staatsplat) ist wegen Nichtanerkennung der hiefigen Lohn= und Arbeitsbedingungen die Sperte Die Tariftommission.

Die Mitgliederversammlung bes Sozialbemofratischen Bereine, welche morgen abend im Gewerkschaftshaus statt findet, ist sehr wichtig. Deshalb weisen wir nochmals be-

sonders barauf hin. Die Senate der drei Sanfestädte hatten am Sonn abend eine Busammentunft in hamburg. Dort murbe bet Elb-Tunnel und die Werft von Blohm und Boß besichtigt sowie eine Hahrt auf der Elbe unternommen. Natürlich fehlten die nötigen Imbisse und das Festmahl im Rathause

Gin strenges Gewitter zog am Sonnabend abend gegen 71/2 Uhr herauf und entlud fich unter wolfenbruchartigem Regen über unsere Stadt und deren Umgegend. Der Dim mel hatte eine unheimliche grausgrüne Farbe angenommen, die fast ununterbrochen von grellen Bligen durchzuckt und zerrissen wurde. Brüllender Donner folgte. Der Blig schlug in den großen Schornstein der Chemischen Fabrik von Wille höfft, Steinraderweg 52 und zersiorte diesen teilweise. Weiter sollen bei ber Stadthalle und in der Katharinen straße beim Schlachthof Leitungsdrähte vom Blig getrossen worden sein. Regen und Sagel haben u. a. vor bem Mühlentor in ben Garten mancherlei Schaben angerichtet. indem ber Boden weggeschwemmt und von den Strauchern

und Baumen die jungen Früchte geschlagen murben. b. Der Bund der technich-industriellen Beamten hielt gestern seinen Gautag hier ab, dem am Sonnabend eine öffentliche Bersammlung vorausging, in der Ingenieut Schweiher (Beziin) über Ziele und Wege ber mo dernen Angestelltenbewegung iprach. Es durit bekannt sein, daß seinerzeit die Erage lebhast besprochen wurde, ob eine Angliederung des Bundes an die General tommission der Gewertschaften notwendig sei. Sie murde und wird abgelehnt aus Gründen, die absolut nicht stichhaltig find. Ift es den technischeindustriellen Beamten mit ihrem freigewerischaftlichen Streben ernst, und wir zweiseln nicht daran, dann kann es für sie gar keine andere Wahl geben, als den Zusammenschluß mit den modernen Gewerischaften. Es wurde zu diesem Schritt nur eine klare Schlußfolgerung notwendig sein, die sich aus der vom Zunde richtig erkannten gewerkschaftlichen Arbeit von selbst ergibt. Aber die Scheu-klappen sigen den Industriebeamten noch zu fest, als daß sie mit den organisserten Arbeitern gemeinsame Sache machen, abwohl gerode die Angestellten von Industrieben obwohl gerade die Angestellten vom Industriesapitalismus vielsach noch weit mehr getnechtet werden, wie "gewöhnliche Arbeiter. Immerhin ist es interessant, einige Kernpunkte aus dem Reserat herauszugreisen. Nach den Aussührungen des Bortragenden hat die moderne Entwickelung zwei Klallen geschaffen. Unternehmer und Arbeitzschwer Ihrer sozialen geschaffen: Unternehmer und Arbeitnehmer. Ihrer fogialen

Stellung nach haben die Privatangestellten manche Wefensmomente mit den Lohnarbeitern gemein, sie stehen den Unternehmern genau fo gegenüber wie ber Arbeiter. Beibe find Lohnempfänger und zeit ihres Lebens in abhöngiger Stellung, muffen mit den gefährlichen Tendenzen bes Kapitalismus rechnen. Sie gehören deshalb eigentlich in die große Gloffe ber Lohnempfänger, find aber nach ber "hiftorischen Entwidelung" (auf die der Kapitalismus mit seiner gefähr= licen Tendenz natürlich feinen Pfifferling gibt!!) nicht ohne weiteres jur Arbeiterschaft im landläufigen Ginne ju gahlen. Da ringsum Organisationen entstanden find, und diefenigen ber Unternehmer fich fozusagen am vollkommenften ausbilbeten, blieb auch ben Privatangestellten feine andere Bahl: Die soziale Not drängte jum Zusammenschluß. Das Mufter mußte ber Arbeiterbewegung entnommen werden, da die alten jagenannten paritätischen Angestelltenvereine in ihren Zielen mit den Gewerkschaften nichts gemein haben, zwecklos find wie die gelbe Arbeiterbewegung, die als eine solche nicht allerkannt werden fann. Der glanzende Aufflieg ber mobernen Arbeiterbewegung mußte den Privatangestellten den Gedanfen der Selbsthilfe aufzwingen. Eine Befferung fann nur auf Kosten des Kapitals geschen. Die alten Vereine wollen bavon nichts wiffen, fie glauben an die Sarmonie, während wir unabhängig von der Generalkommission der Gewertichaften, an die fich der Zentralverband der Sandlungsgehilfen und ber Berband ber Bureauangestellten angeschloffen haben, uniere eigenen Wege geben. Es ist nicht Dunkel, ber uns von den Arbeitern abhält; wir sind uns nur klar, daß die sozialen Kämpfe der Angestellten aus eigener Kraft geführt werden muffen, schon allein beswegen, weil die Arbeiterbewegung in biel Richtungen geschieden ift. Gine Testlegung auf eine bestimmte Richtung mußte vermieden werden. Durch Anlehnung an die Arbeiterbewegung würde der feste Stükpuntt eigener Kraft erlahmen. (?) Doch sind die Unterschiede zu den gewerkschaftlichen Richtungen nicht so ausschlaggebend wie die grundsäglichen Meinungsverschiedenheiten der paritätischen Bereine, die glauben, durch bloße Berusszugehörigkeit die Intereffengegenfätze ausgleichen zu lönnen. Mit dem Wohlwollen und der sozialen Ginsicht der Unternehmer ists nicht getan; daß dies nicht zu weit geht, dafür forgen schon die Unternehmerverbände, Kartelle und der Konkurrenzkampf. Wir muffen schon bas Kapital zu Zugeständnissen zwingen. Die technischen Angestellten werden sich eher dieser eisernen Notwendigkeit anpassen, weil sie aus ihrer Lebenspraris wisen, daß sich Eisen nicht durch Wohlwollen schmelzen läßt. Alle Deklamationen helfen über die Tatsache nicht hinweg: nur wirtschaftlich starke Partner können miteinander streiten. Ein Appell an die Silfe des Staates mare nur ein Eingeständnis der eigenen Schwäche; der soziale Kurs der letzten Jahre würde auch jede Hoffnung als Utopie erscheinen lassen. Die technischeindustriellen Beamten suchen zwar nicht den Kampf, sie weichen ihm aber auch nicht aus, denn der Kampf ist der Bater aller Dinge. Wir können aus dem an sich sehr interessanten Bortrag, in den selbstredend die näheren Forsberungen der technisch sindustriellen Beamten verflochten waren, nur die Grundtenbenz bringen, die zur Genüge unsere einseitenden Worte bekräftigt. Nicht minder zeigte die lebhaste Diskussion, wie viel die Angestellten in gewertschaftlicher Sinsigt noch zu leisten haben, bis sie ihre Minimaljorderungen durchgefest haben werden. Das Großtapital, in dem sie tätig sind, läst nicht mit sich spaken. Klagen über Arbeitszeiten von 10-14 Stunden, geringe Löhne, Fericubewilligungen, mangelnde Energie junger Angestellter bei der Bereinbarung von Anstellungsbedingungen usw. wurden der Reihe nach vorgebracht. Sie nötigten einem Reduer die Worte ab: "Man empfindet die Härten bald gar nicht mehr, denen man im Leben ausgesett ist; es muß schon ein anderer tommen, der es uns erflärt." Der Mann hat da eine gang ricktige Ansicht ausgesprochen, nur hat er den Erzeuger etwas jalid kommentiert; vielleicht sürchtete er sich, den Namen Ferdinand Laffalle auszusprechen, der sie am 17. Mai 1863 in Frankfurt am Main so prägte: "Ihr deutschen Arbeiter leid merkmürdige Leute! Bor frangofischen und englischen Arbeitern, da müßte man plädieren, wie man ihrer traurigen eage abhelsen könne, euch aber muß man vorher noch beweisen, daß ihr in einer traurigen Lage feib. So lange ihr noch ein Stud schlechte Wurft habt und ein Glas Bier, merkt ihr das gar nicht und wißt gar nicht, daß euch etwas fehlt. Das tommt aber von eurer verdammten Bedürfnislofigfeit. Es ift nur zu wünschen, daß die technischen Beamten Diese Worte beherzigen, freilich durfen fie dann nicht des bezeichnenden Aberglaubens eines weiteren Redners fein, der die Meinung vertrat, es tomme hoffentlich noch so weit, daß sich die Sozialbemokratie zu einer burgerlichen Resormpartei um= wandle. Die gefährlichen Tendenzen des Kapitalismus wers den ihn eines anderen belehren. Der Reserent warnte im Echluswort, solcherart politische Momente zu verquiden, man begebe sich damit auf einen gefährlichen Boden. Immerhin zeugte die Versammlung von nicht zu verachtender Einsicht in gewerkschaftliche Grundanschauungen. Den Teilnehmern war, im Gegensatz zu den nüchternen Gestalten der Handlungsgehilsenversammlungen à la deutschenational, der Ernst

des Lebens und Berufs vom Gesicht abzulesen. b. Dritte Straftammer am 31. Mai. Gin Rabatt= markenfreund. Der noch jugendliche Handlungsgehilfe I. hatte sich hier einen Kolonialwarenladen eingerichtet, das Geschäft wegen Kundenmangel aber wieder aufgesteckt. Mit Wischen Raiserstadt an der Donau, angeblich um mal Wien von außen und innen zu betrachten. "Zufällig" kam der Anspeliagte da auf den Gedanken sich Rabatimarken ansertigen au lassen. "Zusällig" hatte er rote Lubecamarken als Muster in der Tasche. Sine Papierwarensabrik sand sich bereit, für 170 Kronen bei 80 Mark Anzahlung eine halbe Million Marken zu drucken. Mit der ersten Lieferung von 38 000 Stud feiste I. wieder an die Trave. Hun mußte ausgetüstelt werden, wie er sie am besten sos wurde. Im Borschuß- und Sparscein wollte der Angeklagte 20 Rabatimarkenbücher holen, die jedoch nur gegen Formularunterzeichnung verabfolgt merden. Kurg entschlossen unterzeichnete T. die Urfunde mit dem Namen Mag Petersen, Reiferstraße. 10 vollgeflebte Bucher dramte I. selbst an den Mann, 3 wurden durch kleine Kinder gegen 5 Pfg. Vergütung abgesetzt. Ein Kausmann schöpfte Berdacht und ließ den Menschen verhaften. Als er sah, daß alle Rettung vergebens war, ließ I. das beschlagnahmte Geld Swemütig an die Geschädigten anweisen. Der Erste Staatssanwalt bezeichnete das Borgehen als die frechste, unverschämteste Handlung, die seit langer Zeit vorgekommen und genau so wie Falschmünzerei zu betrachten sei. In Deutsch= and ware der Auftrag ohne Legitimation nicht angenommen vorden. Der ideale Schaden sei größer anzurechnen als der Wirkliche. Da könne nur eine ganz abschreckende Strase wir-ten. Er beantragte für beide Fälle 3!43ahre 3ucht= haus und 10 Jahre Ehrverlust. Ueberrascht von der Höhe der Strase plädierte der Berteidiger sür mildernde Umstände auf jeden Fall, da der Schaden doch nur gering, der Angeklagte noch unbestraft und es nicht festzustellen sei, baß dagetlagte noch unbestraft und es nicht festzupeuen set, oag der Schaden im vollen Umfange zur Aussührung gekommen wäre. Das Gericht nahm eine einheitliche Handlung un, schwere Urkundenfälschung und Betrug, ließ aber noch Mitde walten. Es verurteilte den Lejährigen Handlungsgehilsen zu 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis, rechnete außersdem 1 Monat auf die erlittene Untersuchungshaft an.—Ein unpfändbarer Tischlermeister Kr. hatte außeblich die Invalidens und Krautenkassenträge seiner

Gesellen nicht abgezogen und deshalb auch nicht an die Kasse abgeführt. Es handelt sich um 37,50 Mark. Der Tischler= meister entschuldigt die Unterlassung damit, daß er den Lohn nicht immer prompt bezahlen und deshalb nichts abziehen tonnte. Das Gericht hielt bei der gangen Persönlichteit des Angellagten für den Berftoß gegen das Krankenversicherungs= geleh eine dreiwöchige Saftstrafe für angemeffen. - Eine 87 jahrige Frau betrogen hat ber Krantenwärter D., der zulegt in der Irrenanstalt tätig war. Auf der Spar- und Anleihelaffe hatte die Frau ihr Bermögen von 76,21 Mart liegen. Er redete der ihm bekannten Frau por, daß er die Zinsen gutschreiben laffen wolle. Dann ging er hin, hob 70 Mart ab und machte nachher noch Fälschungen im Sparbuch. Als die Schwiegertochter nach einiger Zeit 15 Mart abheben wollte, mußte ihr gesagt merden, daß so viel nicht mehr gutgeschrieben fei. Wegen Betrugs und schwerer Urfunbenfalschung wird D. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. -Spezialität: Schwindel. Achtmal wegen Betruges vorbestraft ift ber frühere Raufmann B. Gines ichonen Tages versette er in der Clemenstwiete Uhr und Geld. Seinem Logiswirt flunkerte er vor, es fei ihm gestohlen worden Der gab ihm hierauf 20 Mart; nach einigen Tagen fandte ber Angeklagte ein Telegramm an sich selbst ab, in dem von feiner angeblichen Samburger Firma Gehalt und Provisionsein= zahlung angefündigt wurde. Darauf erhielt er nochmals 20 Mark. Wegen Betrugs und Urfundenfälichung wird B. Bu 11/2 Jahren Zuchthaus und 150 Mark Geldstrase verurteilt.

Eisenbahnverbindung Samburg-Fehmarn-Ropenhagen. Bon dem Komitee gur Errichtung einer Gifenbahnverbindung Samburg-Lübed-Tehmarn-Laaland-Kopenhagen wird mitgeteilt: Nachdem das deutsche Komitee zur Errichtung einer Eisenbahnverbindung Samburg = Lübed = Fehmarn = Lagland= Kopenhagen beschlossen hat, sich durch die ablehnende Stellungnahme des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten und verschiedener preugischer Abgeordneter von der Weiterverfolgung des Projektes nicht abhalten zu lassen, ist nunmehr auch das im Zusammenhang mit dem deutschen Komilee stehende dänische Romitee mit einer Dentschrift an die Oeffentlichkeit herangetreten. Diese wurde fürzlich in einer in der Borfe zu Kopenhagen abgehaltenen Berfammlung den Vertretern der dänischen Presse übergeben. Bei dieser Gelegenheit dankte der Prösident des dänischen Komitees, Etatsraf Oleien, den Vertretern der Presse für das Interesse, welches von den meisten Zeitungen Dänemarts dem Jehmarnprojekt entgegengebracht worden ist und wies dabei auf die große Bedeutung dieser internationalen Verbindung hin, die so einseuchtend sei, daß sie auf allgemeines Berständnis rechnen tonne. Radidem jedoch seitens der preußischen Staats= bahnverwaltung Schwierigkeiten wegen der Ausführung gemacht würden, habe das dänische Komitee gleichfalls ein Gutachten ausarbeiten lassen, in welchem die Vorzüge der neuen Linie Hargelegt werden und außerdem nachgewiesen wird, daß die Durchführung der Route von dänischer Seite direfte Ausgaben von nur 3 bis 5 Millionen Kronen zur Folge haben werde, wenn die unprattische Rieler Route gleichsalls eingejogen und der jährliche Betriebsverluft an dieser Route kapitalisiert werde, sowie die Ausgaben zum Bau der Masnedsundbrücke und der Kjögebahn, welche für die Gjedserroute schon jest ausgeführt werden müßten, unberüchichtigt bleiben. Das Komitee ist daher entichlossen, auf die baldige Durch führung des Projektes hinzuarbeiten. Die den dänischen Zeitungen übergebene Denkschrift ist in großem Umfange von diesen verbreitet worden und hat einen außerordentlich gunstigen Widerhall in Dänemark gefunden.

Milchtolonic. Auch in diesem Jahre wird für die Sommerserien die Milchtolonie, die sich immer zunehmensder Beliedtheit und immer wachsenden Zuspruchs ersteut, in der befannten Weise geplant. Um möglicht viele Freikarten ausgeben zu können, besonders jür solche, die wegen mangelnsder Mittel von der Ferientolonie oder der Waldschuß für die Milchtolonie durch einen Aufruf im Anzeigenteile dieses Blattes an unsere Bevölkerung mit der Bitte um reichliche Geldspenden. Wer einmal die fröhliche Schar beobachtet hat, mit welcher Lusi sie sich tummelt, herausgeholt aus den engen Gängen und der dumpsen Zimmerlust, wird gern sein Scherslein beitragen. Karten sind auch zum Preise von 6 Mart in der Ortstrankenkasse erhältlich.

Straßensperre. Wegen vorzunehmender Straßenbausarbeiten wird die Strecke der Obertrave von der Hartensgrube bis zum Bauhof vom Montag, den 2. Juni ds. Js. ab voraussichtlich auf die Dauer von fünf Tagen für den Fuhrwerksverkehr gesperrt sein.

ph. Diebstähle in der Laubenkolonie. Aus verschiedenen Gartenhäusern der Laubenkolonie am Heiligengeistamp sind in der Nacht vom Freitag, dem 30. auf Sonnabend, dem 31. Mai solgende Gegenstände gestohlen worden: 1 Gummismantel, 1 Regenschirm, 1 blaue Schirmmütze, 1 schwarz gestidte Teeschürze, 1 Küchentellertuch, 1 Schlasdecke, 11 eingebundene Bücher (Romanc), sämtliche Bücher sind mit dem Namen Seidel versehen, 1 blaue Schürze mit weißen Punsten, 1 blaue Schürze mit grünen Punsten, 1 blaue Schürze mit grünen Punsten, 1 sommerjackett sür Damen, 1 Herren-Sommerjoppe, 2 weiße Tischdecken mit roten Streisen, 2 weiße Servietten, 1 schwarzer Kleiderrock, 1 blaugrau gestreister Anzug und eine grauferierte Hose und Weste.

pi. Eigentumsvergehen. In der Nacht nom 30. zum 31. ds. Mts. sind aus der am Lindenplatz stehenden Selterbude mittels Nachschlüssels 1 Jackett und eine Weckuhr gestohlen worden. — Heute morgen sind durch Einschlagen eines Fensters eines in der Aegidienstraße belegenen Trödlerladens 2—3 Paar neue Stiefel gestohlen worden.

ph. Fahrraddiebjähle. In der Nacht vom 30. zum 31. ds. Mis. ist aus einem auf dem Hose des Grundstückes Schwartauer Allee 197 stehenden unverschlossenen Schuppen ein Fahrrad mit schwarzem Gestell, ebensolchen Felgen, Freislauf, Nücktrittbremse, nach oben gebogener Lenksange und der vom Polizeiamt gelieserten Erkennungsnummer 9474 abhanden gefommen und vermutlich gestohlen worden. Die Handsgriffe sind von stahlblauer Farbe. — Am Sonntag, dem 21. vor. Mis. gegen 11 Uhr vormittags ist aus der Chaussee bei Siems ein Fahrrad Marke "Deutschland" Modell 1912 mit schwarzem Gestell, ebensolchen Felgen, nach oben gesogener Lenkstange und der vom Polizeiamt gelieserten Erkennungsnummer 16 297 abhanden gesommen und vermutlich gestohlen worden. Das Metall der Lenkstange ist start verbeult. Der Eigentümer hat sür die Ermittelung des Rades eine Beslohung von 10 Mt. ausgesetzt.

pb. Folgende Legitimationspapiere, lautend auf den Maurer Johann Systa, geb. am 22. Juli 1892 in Kiel sind in der Zeit vom 29. vor. Mis. bis zum 1. ds. Mis. abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden: Juvalidenkarte Nr. 3, ausgestellt in Grube i. H., Berbandsbuch, Entlassungsschein, ausgestellt vom Meister Kautenberg in Razeburg, Losungsschein, ausgestellt in Lübeck.

h. Rensesch. Gemeinderatssitzung. Bom Gemeindevorstand wurde ein Vertragsmuster vorgelegt, nach dem eine disher in Albersdorf bei Heide tätige Gemeindesschwester vom 1. August dieses Jahres die Pflege in unserer Gemeinde überümmt. Als Ansangsgehalt gitt 1200 Mf. nehft freier ausmöblierter Wohnung. Dem Vertrage wurde zugestimmt. Zur Anschaffung der nötigen Modilien, sowie Haus und Küchengerät wurde eine Kommission gewählt. Sinige Beschwerben, die eingegangen waren wegen Aushebung einiger Juswege, wurden sür unbegründet erklärt

und die Regierung um Zustimmung ersucht. Die Warenlieferung wurde Kausmann Minte ab 1. Juli, die Brotliese;
rung für das Gemeindehaus Hormann übertragen. Eine Anderung tritt insoweit ein, als die Lieferungen früher für ein ganzes Jahr galten, während jest halbjährlich ein Wechsel eintreten soll. Auf Antrag soll für die Gemeinde ein Kransenfahrstuhl angeschasst werden. Als Wahlmann zur Wahl eines Vertreters der landwirtschaftlichen Verussgenossenschaft wurde Husner Wilken bestimmt.

Enissan. Bligschlag. Am Sonnabend abend 8Uhr wurde auf dem Haupthofe Wensien (Besitzer Haitedt) durch Bligschlag ein großer Pferdestall total eingeäschert. Zum Glück konnten die im Stall besindlichen 80 Pferde gereitet werden. Infolge des Gingreifens der Wehren und der günstigen Windrichtung konnte ein weiteres Umsichgreisen des Feners verhütet werden.

Entin. Infolge Bligschlags wurden in den bes nachbarten Orten Sagau, Sierhagen und Berlin Gehöfte zerstört.

**Samburg.** Drei internationale Banfräube**r** find am Sonnabend mittag auf der Bereinsbant auf frischer Tat ertappt worden. Gegen 111% hob in der Bant ein älterer Berr, ein Grundbesitzer in Barmbed. 3000 Mart ab und stedte sie in die linke Nocktasche. Er sette sich dann in der Nähe des Ausganges auf eine Bank, um seine Briefschaften zu ordnen. Zu ihm gesellte sich sogleich eine Person, die an seiner linken Scite Platz nahm und versuchte, ihm in die betreffende Tasche gu greifen. In diesem Augenblid erschienen noch zwei andere Männer und nahmen vor der Bank Aufftellung, offenbar um Augenzeugen fernzuhalten. Den ganzen Borgang hatte aber der Kriminalschutzmann Miklikowski vom Fahndungskommando, der an biesem wichtigen Zahlungstage in ber Bant weilte, bemerkt. Er eilte hingu und ergriff zwei der Rauber, während der dritte auf ihn einschlug, und dann schließlich die Flucht ergriff. Der Flüchtling wurde auf der Straße von Passanten angehalten und zurückgebracht. Es handelt sich in diesem Fall um internationale Bankräuber, einen Ruffen na= mens Robezte und zwei Engländer mit Namen Donoghue und Ryan. Die beiden ersteren haben erft fürglich in Roln wegen Bankraubes eine längere Freiheitsstrafe verbügt. Alle drei gaben zu, gewerbsmäßige Taschendiebe zu sein.

Hamburg. Op fer der Arbeit. Beim Hochbahnbau nahe Hellbroof geriet der Blockwächter Butenschön unter einen Kippwagen und wurde überfahren. Der Mann erlitt so schwere Berlezungen, daß er bald nach seiner Einlieserung ins St. Georger Krankenhaus starb. — Bon einem Auto totgefahren. In Lockstedt bei Hamburg wurde am Freitag nachmittag ein unbekanntes, zirka 25 Jahre altes Mädchen, nicht ein Kind, wie wir gestern schrieben, von einem Hamburger Automobil übersahren und auf der Stelle

Halftenbek. Beim Baben ertrunken. Der Schwiegerschn des Gaitwiris Ehlers, Ellerbrock aus Schnelsen, badete sich Freitag vormittag im Krupunder See. Plöglich kam er an eine abschüssige Stelle und verschwand vor den Augen seiner Frau in die Tiese.

Renmünster. Ein Blitschlag zerstörte das Haus des Landwirts Hamann zu Heidmühlen. Der Sohn wurde durch den Blitzgelähmt, der Knecht durch den Einsturz des Schornsteins schwer verletzt.

Lützenburg. 50 Pferde verbrannt. Auf dem Gute Futterkamp wurde Freitag insolge Blitschlags ein Pserdestall eingeäschert. 50 Pserde, darunter wertvolle Tiere, kamen um. — Großseuer. In Bellin, im Gutsbezirk Lammershagen, entstand durch Blitschlag ein Feuer, dem die gesamte Bauernstelle des Husners Bernhard Schramm zum Opser siel: sämte liches Juventar, darunter eine Treschmaschine, zwei Mäheund Säemaschinen, sowie landwirtschaftliche Geräte und mehrere Fuder Heu und Stroh sind dabei ein Raub der Flammen geworden. Nur das Vieh konnte bei dem rasch vorsdringenden Feuer aus den weichgedeckten Gebäuden gerettet werden.

Stade. Ein Erdbeben. Wie das "Stader Tagesblatt" meldet, wurden Freitag abend, zwischen 6 und 7½ Uhr, in kuzen Intervallen ziem lich heftige Erdstöße wahrgenommen, die mehrere Rinuten dauerten. Auf Rachstrage in den benachbarten Orten der Unterelbe wurde bestätigt, daß auch dort die Wahrnehmungen gemacht wurden. Aus Curhaven wird gemeldet, daß die Erdstöße dort so start waren, daß in den Zimmern die Gegenstände in Schwankungen gemeldet. Auch von Brunshausen werden ähnliche Wahrenehmungen gemeldet. Aus Hamburgen, Curhaven und Stade gesiern abend im Gebiete der Unterelbe stattgesundenen welsensörmigen Bodenbewegungen sind von den Apparaten der hiesigen Hauptstation sur Erdbebensorschung nicht res gist riert worden. Es durste sich somieln

tendere oberflächliche Erschütterungen handeln.

Bremen. Mord und Selbstmord. In der Macht zum Sonnabend erschof der aus dem Zuchthause ents lassene Chausseur Sohn seine hier wohnende Frau, als sie sich weigerte, die eheliche Gemeinschaft mit ihm wieder aufzunehmen. Hohn war wegen Sittlichkeitsverbrechens an der eigenen Tochter bestraft worden. Die Frau erhielt einen Schuß in den Arm und einen in die Brust, der sie tötete. Dann richtete der Mörder die Wasse gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Schwer verlest wurde

er nach dem Krankenhause gedracht.

[] Schwerine. Das Jahresgehalt des Meckschweriner Regierung sordert sür den Fall der Berjassungsresom sür den Großherzog Friedrich Franz die Festschungsresom sür den Großherzog Friedrich Franz die Festschung eines Jahresgehalts von 1900 000 Mark. Diese Zivilliste sollich zusammensehen aus Erträgen von Landgütern, Forsten, Jinsen einer zu deponierenden Kapitalsumme und aus einer in dar zu zahlenden sogenannten Kronrente von 200 000 Mark. Ursprünglich sorderte die Regierung sür ihren großherzoglichen Brotzeber noch 100 000 Mark mehr. Der Landtag seite aber den in dar zu zahlenden Teil der Jivisliste domals auf 100 000 Mark sich der geinkliste domals auf 100 000 Mark sich der verlangten von 000 Mark herab, womit der Großherzog indessen nicht einverstanden lüund also nun sordert, die dare Kronrente auf 200 000 Mark zu bemessen. Mit einer Zivisliste von 1.800 000 Mark zu bemessen. Mit einer Zivisliste von 1.800 000 Mark zu bemessen hätten die dare Kronrente auf 200 000 Mark zu bemessen hätten die Mitglieder des Fürsenhauses nicht, die Apanagen hätten schon jest nicht voll auszereicht zur Bestreitung des Hauten siehen werden, ein Bermögen anzusams jammeln und Küdlagen zu schessen. In der Iommission des Landinges haben die Mitslier die erhöhete den Krüsserzog die den der Begründung gesordert, der Großderzog habe doch auch zu rechnen mit der ein ma ligen Mehra byn der innternund den Bürgermeistern, die den jestigen "Landiage aus machen, überzeugend ein und se den jestigen "Landiage aus sicht der von 1900 000 Mark. Der Korgang zeigt aber, wie selbst das ein ma lige "Kürsten voßert" den Stielliste in Söhe von 1900 000 Mark. Der Korgang zeigt aber, wie selbst das ein ma lige "Kürsten voßert" den Stielliste in Kehren aufgepadt wird und zwar nicht nur ein ma lig, sondern dauern d.

Berantwortlich für die Aubrit "Läbed und Nachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Berleger: Th. Schwark. Drud: Friedr. Meyer & Ca Sämtlich in Lübed.



Die Lieferung von Kristall-Kunst-Eis an die Privat-Kundschaft findet noch nicht statt, wir liefern dafür bis auf weiteres Natureis im Abonnement. Auch für größere Lieferungen ist die Eisabgabe ab Werk vorläufig nur Yorkstraße 25.

# Von

ist der erste Jahrgang abgeschlossen und können die Erfra-Bande gegen Rückgabe der 52 Gutscheine in Empfang genommen werden. Vom zweiten Jahrgang ist heft 53 bereits erschienen; wir ersuchen unsere bisherigen Leser die Weiferlieferung veranlassen zu wollen. Auch beim zweiten Jahrgang werden gegen Rückgabe der Guticheine Itr. 53—104 wieder 3 gutbroschierte, ca. 160 Seiten starte Bände als Extra-Beigabe abgegeben, sodaß jeder Leser mit der Zeit eine icone Bibliothet mit wissenswertem Inhalt erhält. Von den Extra-Beigaben erscheinen noch folgende Bande mit nachstehendem Inhalt:

Illustrierte Geichichte des Deutschen Volkes.

Illustrierte Weltgeschichte. Die Entstehung der Erde.

Illustr. Kulturgeschichte des Deutschen Volkes.

Denkwürdige Entbedungsreisen.

Dentwärdige Erfindungen.

Illustrierte Tierkunde.

Illustrierte Pflanzenkunde.

Ensdedungsreisen im jowarzen Erdfeil.

Illustriertes Buch der Chemie.

Der Vulkanismus.

Die Luffichissahrt und der Aeroplan.

Der Ban des menschlichen Körpers.

Die Völker Afiens. Die Bölker Ufrikas.

Die Völker Umerikas.

Illustrierte Geschichte des Altertums.

# Buchhandlung von Fr. Meyer & Co.

Johannisstraße 46.

empfiehlt die Buddinderei von Friede. Meyer & Co. Johannisstraße 46.

# in Uhrensbök

bestehend in Festzug (Abmarich 2 Uhr), Festrede, Gesang, Preidschießen, Kegelu ze. und nachfolgendem Ball

# am Sonntag, dem 15. Juni Gehölz Cangendamm.

Preis ber Karte 30 Pig. Zahlreiche Beteiligung erwartet Das Komitee.



Vereinigte Butterhändler von Lübeck

und Omgeg.

kostel Pid. 1.30 Mk. (4268

# Derlauf am Dienstag, dem 3. Juni 1913

vormittags von 8 Uhr ab an der

Holstenbrücke, Drehbrücke, Struckjähre

Sürtertorbrücke.

Allerf. Magnum bonum=Kar= toffeln, 10 Bfd. 25 Pfg., 100 Pfd. 1.50 Mark.

G. Wulff, Bufetififtr. ba.

Dille Komen

b. Abn. v. 2 Pfd. pro Pfd.

Frische u. gep. Kochrippen Pfd. 304

"Eisveine 60 und 504

"Kopf u. Bein Pfd. 254

Dicte Kippen 3. Braten Pfd. 804

Fr. Schweinest. v. Bauch Pfd. 804

Fetter u. magerer Spect

b. Abn. v. 4 Pfd. pro Pfd.

Bestes meises Schmels

Bestes weißes Schmalz b. Abn. v. 2 Afd. pro Afd. 80%

Karl Lahrtz, Böttcherstr. 14-16

4277) porm. M. Lahrtz.

# Milchfolonie.

Um armen, franklichen Rindern, die nach ärztlichem Urteil der Er-holung bringend bedürftig sind, während der Sommerserien Huß enthalt im Walde und ben Benug frischer Misch zu verschaffen, wenden sich die Unterzeichneten au den so bewährten Wohltätigkeitssinn unserer Mithürger mit der herzlichen Vitte, uns durch gütige Geldspenden inftand zu fegen, möglichst vicle Freifarten für die Milchfolonie ausgeben zu fonnen.

Die Kinder werden an den Wochen Die Kinder werden an den Wochentagen der großen Ferten, nachmitt. 2 Uhr, vom Weibelplatz aus mit der Straßenbahn umsonst nach Israelsdorf befördert und erhalten daselbst je 1/2 Liter Milch und 2 Semmel, Dann wird unter fachmännischer Aussicht und Leitung im Walde gespielt, und abends um 7 Uhr wird nach abermaliger Speisung die Rücksahrt angetreten.

Karten zum Preise von 6 Mark für das Kind sind in der Orts-krankenkasse von 11 dis 1 Uhr zu kaufen, die Meldung für Freikarten erfolgt bei den Hauptlehrein.

Der Ausschuß für die Milchkolonie: Frl. Martha Rösing, Frau Sen. Dr. Stood, Frau Sen. Dr. Lienau, Dr. Fr. Eschenburg, Sauptl. Pechmann, 4276) Dr. med. Wex.

Die Oberschulbehörde unterstügt biesen Aufruf auf das marmfte. Sen. Kulenkamp, Sen. Dr. Ver-mehren, Sen. Dr. Kalkbrenner, Schulrat Dr. Wychgram.

# Mitglieder-Versammlung am dienstag, dem 3. Juni

abende 81/2 Uhr im "Gewerkschaftshaus" . Johannisstraße 50—52.

Lages Dronung: 1. Apredynung vom Ball. 2. Beriegung ber Berberge und bes

Arbeitsnachweises. 3. Unfer Sommer-Bergnügen.

4. Berichiedenes. Pflicht eines jeden Rollegen ift

es, gu ericheinen. Die Ortsverwaltung.

Lübecker Sommer-Theater

# i, d. Stadthallen. Dir. Ernst Albert.

Dienstag, ben 3. Juni: Der Raub der Sabinerinnen. Striefe - Ernst Albert. Mittwoch, ben 4. Juni:

Die Jugendfreunde. Luftspiel von Ludwig Fulda.

Anfang stets 8½ Uhr. Vorverkauf für das Wochenrepertoit bei Friedr. Nagel u. Buse. (4272



Fr. Kropf, Lübeck, Biergroßhandlung u. Brauerei, Glockengießerstr. 87.

Telephon 458.

# Beneralversammlung im Fürstentum Cübetk.

Um geftrigen Sonntag fand in Ahrensbot im Lotale bes herrn Strehse die Generalversammlung des Sozialdemotratischen Zentralvereins für das Fürstentum Lübeck statt. Um 10 Uhr eröffnete Genosse S. & id - Stodelsdorf als Bentralporsitiender die Generalversammlung mit herzlichen Begrußungsworten. Die Tagesordnung wurde wie folgt festge-

1. Berichte des Zentralvorstandes, der Ortsvereine und der Kontrolltommission;

2. Die politische Lage. Referent: Genoffe 3. Stelling =

Lübeck:

3. Abanderung der Wahltreisstatuten;

4. Antrage und Stellungnahme ju ben Parteitagen.

5. Wahlen;

6. Berichtebenes. Den Bericht des Zentralvorstandes gab Genoffe Fid. Dem Bericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl etwas gurudgegangen ist. Während in 1912 1144 Genossen und 206 Genossinnen aufzuweisen waren, bezifferte sich diese Bahl im Berichtsjahre auf 1076 Genossen und 243 Genossinnen. Geswertschaftlich Organisierte waren im Berichtsjahre 2177 vorhanden. Zum Leil liegt der Rückgang in einer in mehreren Orten vorhandenen Arbeitsflaue, zum Leil in persönlichen Streitigkeiten. An der Hand der Mitgliederzahlen in den einzelnen Orten besprach der Berichterstatter die Ursachen des Rückganges und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Ge-nossen alles daranschen, um die Scharte wieder auszuweisen. Für die Parteipresse ist an mehreren Orten eine rege Agita-tion entfaltet worden; Die Zahl der Leser des "Volksboten" tieg von 892 auf 969, der "Arbeiterjugend" von 33 auf 56, während die "Gleichheit"-Abonnenten von 79 auf 68 zurückgingen. Scharf gerügt wurde im Bericht, daß in einzelnen Orten die Genossen die bürgerliche Presse durch Abonnement und sogar durch Inserate unterstüßen. Der Lokalmangel macht sich immer mehr fühlbar; die Gegner hoffen, uns durch das Abtreiben von Lokalen lahmzulegen. Hier werden sich die Herrschaften aber verrechnen. Der Frauentag wurde durch 4 Bersammlungen begangen. Gegen den Rüstungswahnsinn protestierten eine Anzahl Bersammlungen. Die Gemeindevertreterwahlen brachten uns gute Erfolge. Neu erobert wurden in Ahrensböl 2, in Gutin=Land 3 und West=Ratekau 2 Mandate. In einer Gemeindevertreterkonserenz wurde zur Schulfrage und zum Armen= und Waisenwesen Stellung gesnommen. Die Maiseier wurde in Stockelsdorf, Schwartau und Eutin durch Arbeitsruhe begangen. Jugendorganisa-tionen bestehen in Stockelsdorf und Schwartau, an den glei-

Den Raffenbericht gab Genosse Bull=Ravensbusch. Derjelbe stimmte wieder das alte Klagelied von dem unregel= mäßigen Eingang ber Abrechnungen an. Geeret steht an ber Geite der Säumigen an erster Stelle. Das musse anders werden, da sonst eine geregelte Kassenführung und Abrechnung mit Altona und Berlin nicht möglich fei. Die Ginnahmen ber Zentrastasse beliefen sich im Geschäftsjahre (1. Juli 1912 bis 31. März 1913) auf 3921,76 Mart, die Ausgaben auf 3624,76

den Orten sind auch Kinderschutztommissionen vorhanden.

Redner schloß seinen Bericht mit der Mahnung zur regen Agi=

Mart, fo daß ein Kaffenbestand von 297 Mart vorhanden ift. Mus den Berichten ber Ortsverein: entnehmen wir, daß bie Genossen an den einzelnen Orten alles darangesest gaban em für unfere Cache neue Anhänger zu gewinnen. Der Lotalmangel nurbe von den verschiedenen Sciten eingehend bes sprochen. Am Timmendorfer Strand wurde dem Wirt, der uns sein Lokal bisher zur Verfügung stellte, die Kurmusik ent= Jogen. Er mußte, wollte er sein Geschäft nicht schwer schädisen, zu Kreuze kriechen und uns sein Lokal entziehen. In Stockelsdorf schwärmen jetzt die Bürgerlichen, nachdem sie mehrmals unterlegen sind, für das Proportionalwahlspstem; sie hoffen hierbei Erfolge zu erzielen. Unsere Genossen wers den aber auch trot des Proporzes alles daransetzen, um sich die rote Hochburg zu erhalten. 

Den Bericht der Kontrollkommission gab Genosse Kruse= Schwartau. Derselbe betonte, daß Bücher und Kasse stets in Ordnung befunden worden find.

Die Diskuffion über diese Berichte war eine fehr rege. Genosse Lamprecht- Gronenberg schilderte eingehend bie Schwierigfeit der Agitation unter ben Fischern.

Genoffe Stelling = Lübeck ging eingehend auf die Berhältnisse im Fürstentum ein und monierte scharf, daß person= liche Streitigkeiten die Parteiarbeit hemmen. Die Sache muffe über die Person gestellt werden. Weiter tritisierte Redner, daß in einigen Parteiorten die Jahl der politisch Orga-nisierten und der "Boltsboten"-Leser in einem schreienden Wisverhältnis stehen. Ferner wies Redner darauf hin, daß es notwendig sei, in allen Orten die Bildungsarbeit zu

Genosse Küntel=Schwartau machte auf die Schwierig= teiten aufmertsam, die in den einzelnen Orten den Bildungsbestrebungen entgegenstehen.

Genossin Evers-Stockelsdorf bittet die Genossen, die Beranstaltungen der Genossinnen, die sich agitatorisch sehr gut bewährt haben, mehr als bisher zu unterstüten.

Genosse Brecour=Riel betonte, daß die April=Num= mer der "Landpost" ausschließlich der preußischen Landtags= wahl gewidmet gewesen sei. Diese Nummer sei also für das Fürstentum Lübeck für eine allgemeine Agitation ausge-fallen. Das Verhältnis zwischen Parteigenossen und Lesern ber Parteipresse in Gutin sei ein geradezu beschämendes. Das sei ein Beweis dafür, daß die Gnoffen den Bert ber Parteipresse noch nicht erkannt hatten. Es musse viel mehr Gewicht auf die Zeitungsagitation gelegt werden. Der Bezirts= bildungsausschuß in Kiel hat beschlossen, im tommenden Winter je zwei Borträge über die Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie in allen Orten halten zu laffen. Dem Fürstentum sei hier Gelegenheit geboten, diese Borträge in fast allen Orten zu erhalten. Die Bildungsarbeit musse mehr gefördert werden.

Genoffe Nidel=Stodelsdorf wandte fich ebenfalls icharf gegen das Borgehen der Entiner, die im dortigen bürgerlichen

Genoffe Lamprecht=Gronenberg wünschte, daß die Kurse von der Partei und den Gewertschaften gemeinsam

Genoffe Gloc= Neudorf wünschte eine einheitliche Rege= lung der Entschädigung der Gemeindevertreter. Redner hätte gewiinscht, daß auch die April-Landpost trot ihres ausgesprochenen Inhalts im Fürstentum verbreitet worden ware. Hoffentlich wird jest noch eine allgemeine Agitationsnummer im Fürstentum verbreitet. Das Inserieren im bürgerlichen Blatt in Eutin sei durchaus zu verwerfen; hoffentlich trete hier jest ein Wandel ein. Wir mußten dafür Sorge tragen, überzeugte Genoffen, die auch tattraftig mitarbeiten, ju ge-

Genosse Westphal-Ratekau schildert das im dortigen Bezirk eingeführte Distriktsführersostem, das sehr gut funktioniert.

Genosse Sardt=Renseseld ging auf die Sängerstreitig= feiten an seinem Orte ein. Es fei verfehrt gewesen, daß ber Parteivorstand in Schwartau sich in diese Angelegenheit bin-

Genoffe Stelling : Lübed befürwortete die Errichtung von Bildungsausschüffen an jedem einzelnen Ort.

Genoffe Evers Stodelsdorf unterftüt biefe

führungen, benn Wiffen fei Macht. Nach dem Schlugwort des Genoffen Fid war der

1. Punkt erledigt. Nunmehr murde die Beratung des Statuts für den Bentralverein vorgenommen. Es handelt fich hier um einige den Beschlüssen ber letten Generalversam:nlungen entsprechende Menderungen refp. einige Abanderungen nach dem Organisationsstatut.

Die Prajenglifte ergab die Anwesenheit von 18 Delegierten; außerdem maren anwesend 3 Mitglieder vom Bentralvorstand, 1 Mitglied der Kontrollfommiffion, Genoffe B. Brecour=Riel als Mitglied der Bezirksleitung und Genoffe Stelling = Lüben als Reichstagsfandidat.

Ueber die politische Lage sprach Genosse Stellings Lübeck,

Bon der Beschickung des Deutschen Parteitages wird mit Rücksicht auf die Finanzen Abstand genommen. Der Bezirks-parteitag in Flensburg soll von 6 Delegierten beschickt wer-den; außerdem nehmen daran teil der Zentralvorsigende und der Reichstagskanziget. Die Mahl der Delegierten gestalet der Reichstagskandidat. Die Wahl der Delegierten erfolgt durch die Orisvereine.

Sitz der Bororte bleibt Stockelsdorf. Zentralvorsigender 5. Fid, Kassierer J. Bull. Der Sitz der Kontrolltommission bleibt in Schwartau.

Eine längere Debatte zeitigte eine Anregung auf Erhebung eines monatlichen Extrabeitrages von 10 Big. für einige Monate im Sommer. Diese Anrege entsprang u. a. auch dem Bunsche, angesichts des immer größer werdenden Lotalmangels ein fahrbares Zelt für die Abhaltung von Bersammlungen auf dem platten Lande anzuschaffen. Bon mehreren Seiten wurde empfohlen, Extramarken zum Bertrieb heraus= zugeben. Beschlossen wurde, den Ortsvereinen dringend zu empfehlen, vorläufig für 3 Monate im Jahr einen Extrabeitrag von 10 Pfg. monatlich zu erheben.

Bom Genossen Krükfeldt-Gnissau wurde darauf hingewiesen, das in seinem Ort die Gnissauer Genossen, welche die "Landpost" dort verbreiten, von den Bauern arg schika-niert werden; sie erhalten z. B. fein Kartoffelland, kein Pferd zum Pflügen usw. So terrorisieren die Leute, die immer von bem Terrorismus der Sozialdemofratie fafeln.

Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wat die Tagesordnung crledigt. Genoffe S. & id, als Borfigender, schloß die Generalversammlung abends 5% Uhr mit einem begeistert aufgenommenen Soch auf die deutsche Sozialdemokratie.

# Deutscher Reichstag.

Originalbericht bes "Lübeder Boltsboten".

Berlin, den 31. Mai 1913. 156. Situng. Mittags 12 Uhr.

Um Bundesratstifch: v. Bethmann-Hollweg, Wahns ichaffe usw.

Die Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation über die Ginichrantung des Bereins- und Pregrechts in Elfaß-Lothringen wird fortgesett.

Dr. van Calter (NL.): Wir muffen uns vorsichtig ausdruden, damit wir nicht unfere Stellungnahme zu einem noch nicht vorliegenden Gesetzentwurf vorweg nehmen. Wir begreifen die Erregung über die nationaliftischen Umtriebe. Mus den Borwürsen, daß die Regierung nicht ftreng genug dagegen eingeschritten sei, sind ihre Antrage gu erklaren. Aber die vorgeschlagenen Magregeln würden mehr Nachteile, als Vorteile bringen. Notwendige Ausnahmegesetze mache ich, aber hier sind sie wohl nicht notwendig. Ich freue mich, daß der Reichskanzler zu seinem Werk, der elsässischen Bersfassung, steht; sie hat günstig gewirkt. Daß der dortige Landstan fich mit selfen Webrheit ander Webrheit ander Webrheit ander tag fich mit solcher Mehrheit gegen den Nationalismus ausgesprochen hat, ware unter der alten Berfassung nicht möglich gemefen. Die Beschimpfungen Glfaß-Lothringens und Frantreichs in der alldeutschen Presse sind ein schweres Unrecht, dessen einhellige Berurkeilung durch den Reichstag mich freuk Die notwendige Reaktion gegen die beutschfeindlichen Elemente mird aus der elfaffischen Bevolkerung felbft fommen. (Bravo! bei den Ratl.)

Rofer (Bp.): Schon die Anfündigung der Ausnahme gefege, die die Stragburger Regierung gegen ihr eigenes Baterland verlangt, hat den Nationalisten neuen Agitations= stoff gegeben. Sie wurden die ruhige Entwidlung nur ichadigen und das Wachstum der aus dem Bolte hervorgehenden Gegenbewegung gegen den Nationalismus, die ihn allein völlig beseitigen fann, nur erschweren. Hoffentlich wird die Regierung aus der Debatte im Reichstag gelernt haben, daß jie uns mit solchen Borichlägen nicht tommen barf. (Bravo! bei der Bolfsp. · 医腹部骨骨 ( ) 医大大性 ( ) · 医性气性 ( ) · 医性性 ( ) · End ( ) · E

"Mudder," treischte sie, "Mudder, des is noch ärger wie alles. Du, mei eige Mudder, versteßt mich! Erscht verkuppelft du mich an da alde Mann, du fa Berg hot un fa Gefiehl, un dann stegt du mid aus'm Saus, wann ich in mei'm Elend zu der komme! Wege de Leit und wege dem bische Effe. -Was gehe uns de Leit an! Log mich bei der bleime, ich fann jo nähe gehe, mer mei Brot verdiene — nor log mich bei der

Aber die alte Frau wurde ungeduldig. "Des kennt dir basse," sagte sie, "und ich soll dich dann hiete, daß de kää Dummhääte machscht! Was brauchschte uff de Kerb de laafe und dich mit'm Georg Seffemer erumzetreibe, wann de määßt, daß dei Mann des net will. Du bischt verheirad und hoscht dei Kind un dei guhd Lewe! Wann ich des gehott hatt, ich hatt unfern Herrgott uff da Anie gedankt. Da Worringer is noch lang net de schlechteste. — Mach, daß de häämtimmst, daß es fa Spettatel gibt -

Greta Worringer stand gang still und sah ihre Mutter an. Dann nahm fie ichweigend den Jungen an die Sand und bas

Bündel in die andere. -"Adjes, Mudder."

"Des is recht! Schick bich drei, Greta, was net ze ännere

is! - Folg mir, ich tenn's Lewe un de Welt!"

"Ja, Mudder, ich glaab's. Adjes, Mudder." Sie ging die Gaffe binauf. - Erft langfam, dann ichnell, immer schneller. Sie nahm den Jungen auf den Arm und lief. — Sie lief an der verschlossenen Tilr ihres Hauses vorbei und rif Georg Seffemers Tur auf.

Das Bündel flog auf die Erde und sie stürzte in die Stube. — Er sprang vom Tisch auf.

Greta! Um Gottes willen, Greta!" Da hing sie an seinem Sals, finnlos, atemlos. -

"Georg! Georg! Berlaß du mich net! Leid's net, was se mer anduhn wolle! — Leid's net, daß mei Mann mich insperrt un mich qualt wie a Sund! Leid's net, daß ich widder bei en gehe muß, in sein Haus, in sei - Er wurde blaß, ganz treideweiß.

"Greta, was is dann. Greta, tomm doch zu der! Jeffes

Maria! Greta, lieb Greta!" Er wollte sich von ihr losmachen, aber sie klammerte sich

noch fester an ihn an. "Un mei Mudder sagt, ich muß widder bei en! A kennt mich hole mit der Bollezei! Er hot Recht iwwer mich! — Ich darf net bei ihr bleiwe! Verstech du mich! Ich bring mich um, wann ich widder zurück muß. — Ich geh in da Rhei! Och Gott, och Gott, jest kemmt a ball hääm. Jest holt a mich. Jest fperrt a mich in un qualt mich!"

# Steuermann Worringer.

Novelle von Louise Schulge=Brud.

(Nachdrud verboten.) (7. Fortsetzung.) Sie fuhr plöglich aus einem unruhigen Salbichlaf in Die Höhe. Es war heller Tag. Im Haus war alles still. Sie stand auf mit schweren Gliedern, ganz zerschlagen. — Mühsam zog sie sich an, schleppte sich die Treppe hinunter. Unten war alles aufgeräumt, sauber. — Er hatte sein Bett gemacht, drühstück gekocht wie alle Tage. Und sie wußte — wie er da lichts versäumte, nichts vergaß, so würde er auch seine Drohungen mahr machen. Sie fah nach der Uhr. Es mar icon fast acht. Sie hatte ein paar Stunden geschlafen. Um halb zehn kam er wieder zurud. Hastig trank sie einen Schluck Wasser. Den Kaffee rührte sie nicht an. Sie ging nach der Haustür. — Fort, nur fort. Sie drückte die Klinke nieder, aver die Tür ging nicht auf. — Sie zog, sie riß, umsonst. —

Ach, er hatte sie eingeschlossen. — Sie stand eine Weile wie vernichtet. Eingesperrt wie eine Verbrecherin. Die Fenster waren freilich niedrig, sie brauchte nur einen Sprung zu tun. Aber er rechnete sicher darauf, daß sie nicht aus dem Fenster springen würde, der Leute wegen. — Was sie sich um das Geschwätz fümmerte! Mochten sie doch die Köpfe zusiammenstecken und über sie klatschen, ihr war alles egal. —

Sie ging in die Kammer und suchte ein paar Sachen für kich und das Kind zusammen. Sie tam nicht mehr zuruck zu inm. Dag er die Tur verschlossen hatte, das zeigte ihr tlar genug, was sie von ihm zu erwarten hatte. Sie ließ sich nicht einsperren wie ein boses Kind oder eine Verbrecherin.

Sie knüpfte das Bündel zusammen und stieg aus dem Fenster. Sie sah nicht einmal die Gasse entlang, ob auch niemand daherkame. Fort, nur fort, das war ihr einziger Gedanke. Wie gejagt lief sie durch die morgenstillen Straßen il ihrer Mutter. Die alte Frau war gerade aufgestanden und gab dem Kind sein Frühstisch. Der Junge strampelte seiner Mutter entgegen. "Mamma! Mamma!"
Sie riß ihn hastig an sich. "Wei Bubche, mei lieb Bubche!"

Und da kam ihr Leid über sie mit Bergeslast. Sie fiel auf einen Stuhl nieder und weinte laut, herzzerreißend auf.

Erschrocken stand die alte Frau daneben. "Maria — Joseph! Greta, was is? Was is bassiert?" Aber sie konnte nicht erzählen, sie mußte sich erst ausweinen. Das Kind drudte fich ängstlich an fie. "Mamma,

Mamma!" jammerte es. — Endlich erzählte sie. Alles, was geschehen war. Unter bem Ergählen wurde fle wieder ruhig. Es war ja jest vor-

bei, sie ging ja nicht wieder ju ihm. Die alte Frau hörte unruhig zu. In ihrem Gesicht, das von Sorgen und Mühen hart und faltig geworden war, arbeitete es. Und nachher brach sie los: "Fortlaase? Dein'm Mann sortlaase? Bei mich komme? Bist net recht gescheit, Greta? Meinste, mer mar nor for'n Spaß verheirat, folang's einem bei'm Dann bagt? Määnste, weil der Worringer emol grob worde is, weil de uff der Kerb warft, do fennteste jest em durchbrenne wie a Zigeunern? — Määnste, du fenntst bei mir bleime -Js das der mei Dochter, die ihr'm Mann fortgelaafe is? Dank dafor, daß ich dich so gut verheirat hab, daß de daher fimmst wie a Marr, mit fliegende Hoor, und wie a Määd, die aus'm Dienst lääft mit'm Bundel unner'm Arm? Mannste ich wollt erleme, daß da Morringer fimmt un dich widderholt mit Boligei un Gericht? Odder dentichte, des is fo anner, da fei Fraa mir nig dir nig eweglaafe lagt?"

Greta Worringer hatte wie erstarrt zugehorcht. — Aber jest schrie sie laut auf: "Widderhole! Mich widderhole!? Dich fann fanner widderhole! Do mußt unfe Berrgott im Simmel tomme."

Die alte Frau lachte hart auf: "Des is gar net nehdig! Dofier braucht man unfe Berrgott net. Die Fraa geheert bei ihre Mann, un du muscht bei en zuride, a braucht nur ze

"Zurück! Do mißt's ja kää Recht un Gerechtigkeit uff der Welt gewwe!"

"Mach ta große Redde! — Wann je de Fraa, die emol Spettatel mit ihr'm Mann bot, emeglaafe tennt, do wer die Welt voll häämgelaufene Beiwer. Bis froh, daß a dich net halb dot geschlage hot."

Mit großen, entfetten Augen fah Greta auf ihre Mutter. Ich muß widder bei en? A fann mich hole? Mit Gewalt hole? Sat Recht immer mich?"

"Freilich hot a des und fann des! Sei gescheit un mach daß de häämfimmst, ehr ä widder do is." "Mudder, das sagst du? Du, Mudder? Ich soll widder bei en gehe, widder in fei Saus?"

Die Frau faßte fie am Arm. "Greta," sagte sie halb bittend, halb drohend, "Greta, mach taa Dummhaate. A Mann hot Gewolt immer fei Fraa, und die Fraa muß sich tusche. Des is allezeit so gewese, und du wirscht's aach net annere. Mer tann als so froh sei, wenn

die Manne net zu schroo\*) sin. Bei mir kannste net bleiwe! Was solle die Leit denke? Un ich hawwe jo selwer kaum was Greta rif fich los und fprang einen Schritt gurud. Sie

\*) roģ.

war außer fich.

v. Laszewski (Pole) lehnt aus den polnischen Erfahrungen heraus alle Ausnahmegesetztäne ab, es sei schon

jest schlimm genug. (Beisall bei den Polen.) Schulh (Rp.): Wenn die Regierung nach pflichtmanigem Ermeffen Ausnahmeregeln für nötig halt, wird fie fich an ihrer Einbringung durch die hier geübte Kritit nicht abhalten laffen. Man tann eine noch nicht eingebrachte Borlage nicht ablehnen. Das Zentrum wird es vielleicht einmal bedauern, durch seine Haltung die Nationalisten in Sicher= heit gewiegt ju haben. Der Nationalismus ist ein glimmenber Brand an der fenergeführlichsten Stelle bes Reichs. Treten wir ihn nicht aus, so wird er gur hell lobernden Flamme. Als wir bei der Beriaffungsvorlage das beautragfen, was jest die Regierung verlangt, hatte sie tein Wort für unsern Antrag übrig. Man bat unsere Warnungen nicht beachtet und sich auf Die abschissige Bahn der Kompensationen begeben, die jogar Die Sozialdemotraten befriedigte.

Sank (Elf.: Lothr.): Alle Reden in dieser Debatte dienen doch nur dazu, einen Leichnam einzubalsamieren. Der Nationalismus lebt nur von den Jehlern der Regierung, ins-Besondere auch die wenigen Leute, die eine Lostrennung Elfaß-Lothringens von Deutschland erstreben. Die Politik des Kasernenhofs tann nur diesen Leuten nützen. Durch veratorische Magnahmen treibt man die elfässische Bevölke rung nur mir Berzweiflung. Unfere Regierung legt ein Mißtranspotum des Parlaments zum andern, es scheint ihr nur Darauf anzutommen. daß ihr die taiserliche Gnadensonne scheint. Die Folge dieser Politit ist nichts als eine zunehmende Radifalifierung des Bürgeriums. (Zehr mahr! links

Dr. Weill (SD.): Wo bleibt die Erflärung des Unterstaatssetretärs Mandel über die Gründe seines Vorgehens? (Sehr gut! bei den Soz.) Die Debatte hat gezeigt, wie nützlich es ift, fich rechtzeitig mit derartigen Absichten ber Regierungen zu befaffen, denn späterhin werden wir teine Zeit zu verlieren haben. Der Keichstangler hat durch seine höchst zaghafte und zurückönltende Berteidigung viel mehr Gründe gegen die Boclage, als für sie beigebracht. Sie soll keine un= exträgliche Lusnahmebestimmung fein, aber nach unserer Meinung ift jede Ausnahmebestimmung unerträglich. Dieje Borlage tann nur ein frei empfindendes Bolt franken und erbittern. Sind denn feit ber Berfassung irgendwelche Underungen in der elfaß-lothringifchen Bevölferung eingetreten? Man hat noch nicht einmal ben Begriff "Nationalismus" Definiert. Gewiß war die französischiprachige Presse manche mal tattles und vom frangofficen Geift verlaffen. (Sehr gut! bei ben Sog.) Aber selbst in der Ersten Kammer murde er-Härt, deß sich das nicht vergleichen lasse mit den Taktlosigkeiten ber allbeutichen Proffe. Richt eine elfassische Zeitung felbst bat von der frangonichen Armee als der unfrigen gesprochen, sondern der Brief eines Pariser Korrespondenten! Die Regierung muß selbir zugeben, daß man in Lothringen obne irangiliche Prese nicht austommen kann. Der Nationa-Lismus tann ober auch in deutschen Blättern betrieben werden, was foll also das ganze Borgeben, das nur von untergeordneten Etganen zu persönlichen Kanklinen benugt werden kann, wie man es ja vom Socialiftengelet her kennt. Seit 1911 bat das Land immer wieder den Nationalismus abgelehnt, jo bei den Wahlen und bei ben Friedenstundgebungen. Glaubre man erwa, daß auf die Berfoffung bin bas elfaßlothringische Bolt leine gante Eigenart aufgeben würde? Der Mann in bei uns, gottlet, noch eine jeltene Erscheinung, der dereink als Leutmant der framöffichen Mobilgarde Straßburg verteidigte und beute als Stactslekterär von Elfaß-Lorbringen Ausnahmebestimmungen gegen fein eigenes Land empfiedlt. (Höre, borr! bei den Soul Die eliaselothringische Regierung hat unler Bertrauen nicht und bloß deswegen, weil cinbeimilde Eilak-vorbringer in ihr fipen, ift sie noch nicht belenders geeignet, die Bedürfnisse des elfaß-lothringischen Beils besenders zu würdigen. Der Hinweis auf das pflidenissige Erneffen der Strafburger Regierung ift allo teine besondere Berubigung für uns. Es in ja auch nichts Reues, bas eine Same immer in denjenigen ihre schlimmften und geföhrlichen Feinde finder, Die fie jupor verlaffen haben, (Lebb. But.) Gin nicht großer, aber febr laut farmender geraufdreller Teil der dentiden Stientlichkeit ipricht von Bernichtung ber Gelbiidnbigieir, ein anderer von der Ginverleibung in Preugen. Solche Heyerei treibt sogar die Teile bes Bolles, die den Nationaliften gar nicht verfallen konnen, in die Arcife der Juredenriften. (Gehr richtig! bei den Sog.) Auf biefe Weise wird der Nationalismus immer zu neuem Scheindojein erweckt. Die Regierung muß die Gelbftändigfeir und das nationale Personlichteitsgefühl achten und statken und es in erfrentich, daß ber Meichstanzler seine Auf-

fassung von 1909 diesmal nicht preisgegeben hat. Die nationale Eigenart Elfaß-Lothringens ist mitbestimmt von dem gemeinsamen Erleben der Geschichte mit Frankreich und der großen Revolution. Sat doch sogar der Kaiser das geschmachvolle Wort gesprochen, daß ein Bolt, das seine Geschichte ehrt, seinem Serzen immer nahe stehen werde. Die Altdeutschen und die Alldeutschen haben diese Empfindungen aber nicht genügend und wollen der elfässischen Bevölkerung ihre Auffassung aufdrücken. Dem sollte die Regierung durch eine vernünftige Politik entgegentreten. Gibt es nun noch einen andern gefährlicheren Nationalismus für Elfasi-Lothringen? Bestrebungen, die auf eine Abtrennung Elsaß-Lothringens hingielen, gibt es in Elfaß-Lothringen nicht. (Buruf: Wetterle!) Wetterle gehört dem Nationalbund und der Bentrumspartei an und beibe haben in ihrem Programm als erste Forderung die der Umwandlung Elfaß-Lothringens in einen Bundesstaat innerhalb des Deutschen Reiches. Sympathien mit Frankreich find natürlich in Elsaße Lothringen vorhanden, aber niemand betreibt die verbrecherische Politit, um den Preis der Rudlehr zu Frankreich einen Krieg zwischen großen Kulturstaaten zu entjesseln. (Sehr richtig! bei den Sog.) Deshalb mar es ein Schredgespenft, wenn der Reichsfangler von den Bestrebungen sprach, die schließlich auf den Revanchetrieg hinzielen. Das im Elfag allgemeine Berlangen nach der Autonomie mit allen freiheitlichen Ginrichtungen, die nicht dynastisch belastet wird, entspricht unserer politis schen Grundanichanung und der nationalen Eigenart Elfaß-Lothringens, die erfreulicherweise auch der Reichstanzler geachtet missen will. (Zuruse.) Jawohl, wir verlangen eine republikanische Verjassung, Berantwortlichkeit der Minister, ein freiheitliches Wahlrecht mit dem Proporz, aber diefer Bundesstaat wird natürlich ein Bestandteil des Deutschen Reiches fein. (Gehr richtig! bei ben Gog.) Die Berpflich= tungen, die für uns aus unserer Geschichte, aus der Revolution, aus dem Baftillesturm, aus der Ertfärung der Menschen= rechte hervorgehen, verpflichten uns, auch innerhalb des Deutschen Reiches einzutreten für die Freiheit und die Bastille der feudalen Borrechte zu stürmen. (Lebh. Beifall bei den So3.) Die Forderung der Berfohnung im Lande sollte die Politif der Regierung sein, dadurch wurde die elfag-lothringische Frage gelöst merden, die nur noch durch die turgsichtige Politik der Regierung am Leben erhalten werden tann. Gang selbstverständlich hat das Befanntwerden ber Ausnahmagesetplane über die Grenze hinaus gewirft und die frangofischen Zeitungen haben fie veröffentlicht unter ber fiberichrift: Die Antwort auf Bern. So hat die elfässische Regierung bem Friedenswert, das in Bern erfolgreich begonnen wurde, mit diesen Magnahmen Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Die Berner Konserenz hat befanntlich die friedliche Gennung Gliaß-Lothringens in den Mittelpunkt ihrer Bestrebungen gestellt. Eliag-Lothringen, das ein großartiges Instrument des Friedens sein könnte, wird heute durch die Schuld ber Regierung migbraucht als ein Bormand gu feindseligem Migtrauen und Migverständnis. (Lebh. Beifall bei den Cog.)

Unterstaatssekreiër Mandel (mit lebhastem Aha! links begrüft): Ich muß auf verschiedene Unrichtigkeiten aus der Debatte erwidern. Ein besonderer Borbehalt gegenüber Elfaß: Lothringen wird 3. B. auch im Einführungsgeset zur Gewerbe-ordnung gemacht. Der Berein der Temdonlegionare wirtt bewußt und unbewußt für die Fremdenlegion. (Buruje links: Beweise!) herr Emmel bat im Landtag felbit jugegeben, daß die Leute mit ihrer Jugehörigkeit zur Fremdenlegion renommiert haben. (Mbg. Emmel: Jagerlatein!) Die blauweißund rote Jahne hat allerdings die "dummen Schwaben" argern follen. Das hat ber Berein jeloft anerkannt, indem er das Blau in Grün verwandelte. (Gr. Heiterfeit.) Lodspigel verwenden wir nicht. Der elfaffische Luftichiffahrtsverein will die frangoniche Luftmacht gegenüber den deutschen Ruftungen erhalten. (Buruf bei den Gog.: Auch beutsche Difiziere gehören ihm an!) Der Souvenier Français hat eine bedenkliche Entwidelung genommen, fich aber aufgeloft, ohne daß wir etwas gegen ihn unternommen hätten. Wenn aber ein Schöffengerichtsurteil die Fortsetzung dieses Bereins als unpolitisch erklärt hat, so hat die Regierung gegenteilige Dotumente und wird durch ein Schöffengerichtsucteil nicht nervös. (Hört, hört! bei den Soz.) Berichiedene Strömungen find im Laufe der letten Jahrzehnte freilich vorhanden geswesen, aber von einem Zickzackturs kann unter dem gegenwärtigen Statthalter feine Rede sein. Das Land soll durch eine unparteifiche und gerechte Berwaltung bem Deutschtum zugeführt werden, das ift der einzige Weg, um Ruhe und Frieden zu erhalten. (Zuruf bei ben Sog.: Aber nicht durch Ausnahmegesetze!) Die Nationalisten sind parlamentarisch

Er drüde fie fest an fich. -"Grere, bis frill! Ich beschütze dich! Ich hab dich lieb, arg lieb! — Awwer, wann's aach a schrooer Kerl is, du bis sei Fraa! — A soll net jage tenne, mir hätte was Unrechtes gedhon. — Komm, lieb Greta — du muscht gehe. — Geh owe die Gaß her! — Nimm dich zejamme, deß kääner was merkt. Gud, dei Hoor is dorchenanner. — Richt dich ä bische ze-samme! Komm, es is Zeit. — Ich nemm dei Bündel mit unnen erum! — Wart, ich stech's in mei Sack!" Er nahm den großen Plüschsack, in dem die Schisser ihre

Habieligkeiten transportieren. — "Gud, do stech ich's nei! Un jest must du gehe! — Gut, daß mei Bas uff'm Merkt is! — Un ta Menjá víj der Gaß. — Greta, geh, sunscht wird's zu spät, junicht verwischt er uns.

Sie nicte icon ein wenig getröstet. — Ihr armes, geangitigtes Herz schlug ruhiger. Sie nahm den Jungen und ging hinaus, die Strafe hinauf. Er jah ihr nach. Was sollte daraus werden? In ihm kochte eine Wut gegen den Mann, der die Frau jo weit gebracht, und die alte Liebe wachte heiß wieder auf. — Sie hatte nur geschlafen, er fühlte es. Sie war wieder da, karter und heißer als früher. — Er schüttelte sich. Tancela! Erich bring ich se eniwwer. — Ich helf er, un

wann's Knoche un Lewe ton! Er verschlof das haus und ging den Rhein hinauf. Gin paar Schiffer lungerten herum, feiner mertie auf ihn. Er jube ja jast täglich nach Rudesheim hinüber, um Guter zu holen für eine große Beinhandlung, die dann in Bingen aufs Sofif verladen wurden. — Er wußte Worringers Nachen nehmen, sein eigener war in Reparatur, das hielten fie als Nachbarn schon seit Jahren jo. — Am Kranen lag das kleine Boot. Er machte es los und fiatte es auswärts. Gang weit oben sich er Greto mit dem Kind gehen auf dem einsamen Uferweg. Weithin teine Seele. Er fah nach der Bahnhofsuhr. Salb zehn! - In gehn Minuten tam der Morringer an mit dem Zug theinaufwarts. —

Er mugte fich beilen. Waren fie einmal mitten auf dem Rhein, dann war alles gut. Er erdannte fie dann nicht mehr. Bis er aberhaupt ihr Fortsein bemertte, jag fie langst im Jug, war für die erfte Zeit geborgen. Und dann mußte man weiter feben.

Wahrend er eifrig fatte, gingen feine Gedanken weiter. - Arme Greia. Es war ihr gegungen wie ihm. Die Liebe war auch wieder in ihr erwacht, in der Jurcht vor dem Mann, in dem Schauber über das Geschene. Da hatte sie sich zu ihm gestüchtet, als alles sie im Stich ließ. Wie ein verslogener Bogel war ne an jeine Bruft gefallen, hilflos und halb befinnengeles. Und ihr Bertrauen follte nicht zuschanden werden. Er wollte ger nicht weiter denten vorerft, nur fie fortbringen, ans den Bereich des Mounes.

(Sortiegung folgt.)

amar übermunden, aber fie haben maffenhafte Bereine für fic und sind sehr rührig. Gewiß, der Bauer, der Handwerker, der Arbeiter ist deutsch. Aber die Leute der Bourgeoisse haben vor ihren Bettern und namentlich vor ihren Cousinen in Paris mehr Angf: als vor ben Dentschen. (Stürmische Seiter. feit links.) Die nationalistischen Blätter verhöhnen Die bent. iche Kultur täglich und heben alles Französische in den Sim mel. Bor allem wenden sie sich an die Jugend und wollen sie Frankreich zuführen, und dieses Gift geht schon auf die Kreise ber wohlhabenden Bauern über. Deshalb ist es höchste Zeit einzugreifen. Wenn sie bie Borlage ablehnen, so wird der deutsche Reichstag die Berantwortung tragen; und wenn es nicht anders geht, werden wir in ein oder zwei Jahren wieder vor Sie hintreten muffen. (Bravo! rechts.)

Dr. Haas (BP.): Der Unterstaatssetretar hat nur Bagatellen vorgetragen, deretwegen man tein Ausnahmegejes macht. Es ist begreiflich, daß die elfaß-lothringische Regierung über einige bedentliche Geschmadlofigfeiten nervos geworben ist, aber bei großen Entschließungen soll man solcher Nervosität nicht nachgeben. (Buftimmung bei ber Bp.) Das effage lothringische Volk ist nicht nationalistisch gesinnt, aber seine Eigenart will es bewahren und das ist sein Recht. Die prentsische schroffe Art pakt nicht nach Süddeutschland. Bei uns soll es vorwärts gehen auf dem Boden der Freiheit und der

gleichen Rechts.

Beirotes (SD.): Der Unterstaatssetretär Mandel hat die Jämmerlichkeit der Begründung der Vorlage durch feine Nede noch zu übertreffen gesucht, wenn das überhaupt möglich gewesen ware. Er meint, es existieren noch andere Aus nahmegesetze in Eljaß-Lothringen, und hat nicht das geringste Verständnis dafür, daß wir uns dagegen wenden. Die Ausrede von der jetzt grün gewordenen Fahne mutet eimas findlich an, wenn sich die "dummen Schwaben" darüber ärgern, geschieht es ihnen recht. Diese süddeutsche Regierung scheint keinen Sinn für humor zu haben. Ganz falsch ist bie Anffassung, als ware der Nationalismus schon immer da gewesen, er ist daraus zurüczusühren, daß bei der Bersassungs, gesetzgebung das Land zu wenig Freiheit erhielt. Die Natiosnalisten sind politisch vertrachte Leute, die sich nun dieser Ideen bemächtigten. Daß die Bourgoisie vor ihren Pariser Cousinen mehr Respekt hat als vor unserer Regierung, siegt lediglich an dieser. (Heiterkeit.) Herr Mandel fürchtet be sonders die Beeinflussung der Jugend. Dabei lernt unsete Jugend in der Regel gar nicht mehr französisch. Auch die Behauptung, von einer allumfassenden Agitation der Natio-nalisten ist vollkommen falsch. Ueberlassen Sie die Natio-nalisten ruhig den Parteien in Elsaß-Lothringen. Sie haben bei den letten Bahlen bewiesen, daß sie mit ihnen sehr gut sertig werden. Bessere soziale Berhältnisse, größere politische Freiheiten sind für Elfaß-Lothringen notwendig. Aber statt des Ausbaues einer demofratischen republikanischen Berjassung will man uns Ausnahmegesetze bescheren. Wir begrüßen die Indistretion, die es uns ermöglicht hat, diese Dinge hier zur Sprache zu bringen. Der betreffende Beamte hat sich erwiesen als ein Teil von jener Krast, die stets das Böje will und doch das Gute schafft. (Lebhaftes Bravo b. d. Sozialdemotraten.)

Damit schließt die Besprechung. Die Tagesordnung ist

Rächste Sitzung, Montag, 9. Juni, nachmittags 3 Uhr. (Kleine Vorlagen, Wahlprüfung, dritte Lesung des Reichsund Staatsangehörigkeitsgesetes.) Schluß 41% Uhr.

# Politische Rundschau.

Deuisthland.

Die Landtagswahlen in Preußen.

Die Abgeordnetenwahlen zum preußischen Landtage finden am 3. Juni ftatt. Rad einer Berfügung des Ministers des Innern haben alle Stichwahlen bis spätestens. Sonnabend, 7. Juni, stattzufinden. Die Einberufung des neuen Landiages zum 12. Juni wird Ende der kommenden

Woche erfolgen.

Die Wahl der Abgeordneten wird in den 16 Wahlkreisen Groß-Berlins in verschiedener Form vor sich gehem In den Kreisen Berlin 1, 2, 3 und 4, die weniger als 500 Wahlmänner haben, findet Terminswahl statt, die um 9 Uhr vormittags beginnt. Für die übrigen 8 Berliner Wahlkreise ist Fristwahl bestimmt; gewählt wird von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Von den vier Landtags mahlkreisen, die die Vororte umsaffen, haben Schöneberg-Neukölln, Teltow-Beeskow und Ober- und Niederbarnim Terminswahl. Schöneberg-Nenkölln wählt in fünf Grup pen, in Teltow-Beeskow-Wilmersdorf find die Wahlman ner in acht Gruppen eingeteilt. Für Ober- und Niedet. barnim sind neun Wahlmännergruppen mit je einem Wahle lokal gebildet. Wo Terminsmahl vorgesehen ist, sindel die Stichmahl, falls sie erforderlich wird, gleich im Am schluß an die Hauptwahl statt. Charlottenburg hat mit 1109 Wahlmännern Fristmahl; dort wird von 81/2 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends im "Tiergartenhof", Ber liner Straße 1 gewählt.

### Ein agrarisches Unternehmen verfracht!

Für das Herzogium Braunschweig wurde vor der Reichstagswahl eine konservative Zeitung, die "Brault schweigische Tageszeitung" gegründet, die dem Kandt daten des Bundes der Landwirte bei der Wahl auf Siege verhelsen sollte. Im 3. braunschweigischen Wahl: freise Holzminden-Gandersheim hatte sich der unter welfischer Flagge segelnde Reichstagsabgeordnete Kurt voll Damm mit seiner Zustimmung zu der Finanzresorm und

möglich gemacht.

Der Reichstagsabgeordnete des 2. braunschweigisches Wahlfreises, Herr Klene, selbst ein Mitglied des Bundes der Landwirte und Großagrarier, hatte sich dagegen den Haß der Bundesführer dadurch zugezogen, daß er sich im Reichstage eine Verhöhnung durch den damaligen Abg. Diederich Hahn nicht ruhig gefallen ließ. aller Schärfe tämpfte daher der Bund gegen Klene, ben er durch den getreueren welfisch-agrarischen von Damm ersehen wollte. Bu diesem 3mede murde die "Braun' schweigische Tageszeitung" mit einem Attienkapital von 30 000 Mark gegründet. Das Blatt gab sich als kon servatives aus, schrieb aber im ausgesprochen bundleris schen Sinne. Es war ein Abklatsch der "Deutschen Tageszeitung". Bor turzem stellte das Bündlerblatt sein Erscheinen wegen Mangel an Abonnenten ein. Die reiche braunschweigische Bauernschaft lehnte es ab. Und jest ist das Konkursverfahren über die Gesellschaft, welche die Zeitung herausgab, eröffnet worden. Aftionare find alle bedeutenden Führer des Bundes Det Landwirte im Berzogtum beteiligt, die herren Bop fikenden des Bundes und seine Vertrauensleute. Die Gründer der verfrachten Zeitung find: Ritter

gtsbesiger Soulze-Wagum, der Großagtat

and the contract of the contra Sie ichrie und wimmerre, bann fing fie wieder an: "A lagi, ā vollt mer's initante, das ich mit dir dhät gehe! — Und dir ach! É lagi. à wollt's shun's made, daß ich net mehr wir bir redde fann. Un dann will ich net meh lewe! Dann will ich fterwe!"

In Gerorg Hellemers Gestär ging eine glüchende Röte auf. — Und als sie eridöpft auf einen Smal siel und der Usine Junge weinerd neden ihr kand, legte er angitroll: "Greta, cover was is dann nur! Komm doch zu der! Bergiál ma doh! Gud anol, was dei Lubáe sá ferái!"

Er rebn ben fleinen Kerl auf den Arm.

.Greia, verschl," erängte er. Sie eräälte — läluöpend, dokweile.

.Greia, nei erme Greia, ich fenn der net helfe. Denk dock wur, vonn bei Monn ihm und dähr eraustriege, daß de kei mir gevele värlär. – S den dir ves en –'

"Acióis de dick?" Sie richiere kan rlözlich auf. "Jezóie! Bor'm Worringer! Ac. net vor'm leibhaftige Teinei! Mit war's tor wege beiner! Ammer was made wer dann wur? — Holdie benn niemand, bei ben de gege kandári – Al Menddenieck ?"

Sie fide plozită in die Höhe. Wei Schweiter! mei Sonsten som Schleierin! Do ged ich bin! Do find ä mich ner for die erichte Tog! Komm, mei Subche, mer gehe! Gleic gere mar. Er dochte nech.—

"Gleicht Na. Green des werd net gede! Jest geht kei Schille net Amesen. — Un auch lei Jug un dieser Schi! Do arridae mane die eif Udr!'

Mente! Is tenn nei werte! Alle Zageblick kann s kanne. — Durn der s wich widder in der Gewelt. Un ich रेक्टर क्रिके वस जोडेंस जिंदर विकेश, विवर्धि क्येंट्रेंस क्रिकेंस क्येंट्रेंस क्येंट्रेंस क्रिकेंस क्रिकेंस id minuk in

Eury de con richere les authlesses auf Non dien, ih wärk alleweil, was met machel Jch kring die erönsen. In mus je ofnehin noch Andersem. Ich dring di Rache gang swe zin, is wen enni, als es geht. To komér out del n Cutse om Abein coup, es merti fac-

rei, des le reticiée. One heigiéte in de Nobe — un impair des des crimes. Lé juin mis est est un Routinger, un rein et res dell, de del et une lonne. Jú ped en mes Reinage, des des des des fiert. Reil is, det les Juan pendlem. — à del gios des pienes de Reil fee. Sie amere viel das, 30. Serg dis la viá crimaca. — Iá famos ge

med des du ver éche rénéri — Lé Gourg, donné foi mét Andre sus accomment genéres Here!" De les le la plana Armen

. Gaig, was his ich a ann Thirt, a ann, ann Auss!"

ier Behr-Gr.-Dentte, Graf von der Schulenjurg-Bevern, Oberamtmann Dieckmannzeimburg, die Großagrarier Strauß-Macenzeimburg, Genth-Gebhardshagen, Freiherr von
zramm-Oelber, Großagrarier Hagemannzramme, Mittergutsbesitzer von GroneBeiterbrack und Domänenpächter Wrede-Lich-

Sie alle sind schwerreiche Herren und tapfere "Kets er des Mittelstandes", was sie aber nicht hinderte es um Konkurs kommen zu lassen.

#### Öfterreich-Ungarn.

Finangreform in Defterreich. Die ichweren innerpolitischen Kämpse der letzten Jahre haben ein Anjehen ber Steuerschraube, das die Regierung natürlich ängst wünschte und bas die ständig gesteigerten Ruftunieit langem notwendig machten, bisher verhindert. Run aber läßt es sich nicht länger aufschieben. Es ist reshalb ein Finanzolan dem Parlament vorgelegt und wn ber deutsch = burgerlich = christlich = sozial = polnischen Nichrheit auch schon so ziemlich gutgeheißen worden. Er mitcht darin, daß die höheren Stufen der Ginkommenteuer eine geringe Erhöhung erfahren sollen, jedoch soll ic Steuerpflicht auch weiter wie schon bis jett bei einem ginkommen von 1200 Kronen beginnen. Die Brannt= peinsteuer soll gewaltig erhöht und durch ein weiteres besetz ben Provinzen ("Königreichen und Ländern") die willig freie Berfügung über die Beträge eingeräumt perden, die ihnen der Staat überweist. - Unsere Gewisen haben ein Gegenprojekt ausgearbeitet, nach welhem das steuerfreie Existenz-Minimum, der Teuerung ntsprechend, von 1200 auf 1600 Kronen hinaufgesett, gie höheren Stenerstufen wesentlich erhöht, die Brannt= peinsteuer jedoch nicht erhöht und der hierdurch ent= tehende Ausfall durch die Beseitigung der Schnaps= Jebesgaben gedeckt werden soll. Endlich sollen die Län= ber verpflichtet werden, die ihnen überwiesenen Beräge auch wirklich zu dem in Aussicht genommenen 3meck, nämlich zur Erhöhung der Lehrergehälter, zu

Bur Spionagenffare Redl. Burgerliche Blatter melden aus Wien: Die Spionageaffäre Redl, die immer veitere Arcise zieht und ungeheures Aussehen erregt, hat unch Deutschland in Mitteidenschaft gezogen, da Redl rährend der letzten Monate die von der österreichischen und von der deutschen Heckesverwaltung gemeinsam ge= roifenen Mainschmen an Rufland verriet. Die Unterudungen in Wien und Prag haben ergeben, daß Redl urz vor der Mission des Prinzen Hohenlohe zweimal in Wariman war und wichtige Schriftstücke an den dortigen mijfichen Generalstabschef ablieferte. In militärischen Arcifen verlautet, daß durch Redls unmittelbar vor fei= aem Selbstmord abgelegtes Geständnis höhere Offiziere chwer belastet wurden. Drei Offiziere sind bereits ver= jaitet. Die Feilnahme weiterer Offiziere steht bevor. Redt hatte auch in Dresden eine Zusammenkunst mit einem ruffischen Agenten. Er unterhielt mit einer beinunten Wiener Kabarettsängerin ein sehr kostspieliges Berhältnis. Laut Zeitungsberichten wird seit Freitag in einer größeren Grenzgarnison ein sonder Offizier vermist. Man bringt das Verschminden dieses jungen Offi= giers mit dem Fall des Oberften Redl in Zusammen= bana. Amilich wird demgegenüber in der Wiener "Militäriiden Rundis " ertlärt: Die Nochricht eines Riener Mittagsblattes, der zufolge Redl Mobilisierunas= und Aufmarschpläne des Deutschen Reiches an eine iremde Macht verraten habe, bedarf jedoch wegen ihrer lingeheuerlickteit einer sofortigen. Ricktigstellung, dahingehend, daß — mie jedem mit militärischen Orga= miationen einigermaßen Bertrauten bekannt ist te in Offizier überhaupt in den Stand gesetzt ist, mili= lärische Geheimnisse einer auswärtigen Macht preiszu=

### Balkan.

Jur Lage. Imischen dem busgarischen General Satasom und dem griechischen Ministerpräsidenten fanden Berhandlungen statt, die angeblich dem Imist seine Schärse genommen haben. Trosdem geraten die ehemaligen Bundesbrüder noch immer recht hart aneinander. — Die Berbandlungen zwischen Bulgarien und Serbien haben noch nicht stattgesunden.

# Aus der Partei.

Kandidatur im 5. Bertiner Laudtagswahlkreise. Eine Parteiversammlung, die Freitag abend im 5. Berliner Landstasdwahlkreise stattsand, hat die Kandidatur des Genossen Laul Hoffmann, Porühenden des Wahlvereins des keichstagswahlkreises, an Stelle des Genossen Borchardt gutgeheihen. Spricht sich das eingesehte Schiedsgericht zusumten Borchardts aus, so soll Gen. Vorchardt das Mandat wieder übernehmen.

Personalien. Zum Barteisekretär in Dangig-Stadt und Land wurde der Genoffe Georg Leu, früher in Schwartan und Läbeck, gewählt.

Innerstag Genosse Luscher, Redakteur der "Ecklesischen Bergwacht", vor das Schöffengericht in Baldenburg gesührt. Er dat sich wegen Beleidigung des reichstreuen Verbandssletzetärs Tichtner zu verantworren. Vorsigender des Gerichts war der Amtsrichter Stephan, ein Mann, der schon bei einer ganzen Reihe von erheblichen Urteilen segen Sozialsdemotraten beteiligt war und sich stets als besonders scharfer Sozialistenseind gab. Diesen Richter sehn te der Augestlagte wegen Besangenheit ab. In der Vergrünsdung dieser Ablehung nahm Genosse Luscher auf einen westig Tage vorher vor demselben Richter gegen ihn verhandelten Prozeh Bezug. Luscher hatte in einem Beleidigungsproziek Widerstage angestrengt, weil der reichstrene Kläger in Bezug auf die "Bergwacht" von einem "Standalblötthen" gesprochen habe. Der Amtsrichter Stephan besiert unächst, daß sich auf Grund dieses Schimpswortes ein Redakteur der "Bergwacht" beleidigt süblen könne. Insolgedessen müsse der Amtsrichter in der Begründung dieser Ablehunng, daß "die Bezeich nung "Et an dalblättchen" an sing zwar unter Umständen eine Beleidigung sein tönne, gegen die "Bergwacht" gebraucht könne diese Bezeichnung sedoch nicht als Beleidis aung angesehen werden, da der Charaster der "Bergwacht" gerichtstundig sei!" Damit wurde natürlich von Gerichtsstelle aus das sozialdemotratische Blatt

und seine Redakteure sur vogelstei erklärt. Daß man sich von einem so besangenen Richter nicht ohne Widerstand absurteilen läßt, dürste selbstverständlich sein.

# Stimmungsmache der Scharfmacher im Malergewerbe.

Die wegen ihrer frivolen und nun mit einer schweren Riederlage beendeten Machtprobe von der öffentlichen Meinung bos mitgenommenen Führer des Arbeitgeberverbandes im Malergewerbe suchen jest, nach Beendigung ihrer Aussperrung sich auf recht unlautere Weise wieder als die verfolgte Uniquild hinzustellen. Obwohl der Borsitzende des Unternehmerverbandes im Malergewerbe nach Annahme des neuen Schiedsspruches mit der Leitung des Gehilfenverbandes vereinbarte, daß por Aufnahme der Arbeit junachft ichnellitens örtliche Berhandlungen über bie den Orten verbliebenen Streitfragen stattfinden follten, und versicherte, feine Orts: gruppen, die teilweise die Regelung der örtlichen Differengen jur Bedingung für die Aufhebung der Aussperrung machten, in diesem Sinne instruieren ju mollen, lief er einen Tag fpa= ter, am 24. Mai, bereits zu den Unparteilschen und jammerte ihnen alles mögliche über die Schlechtigkeit der Gehilfen ror, die nicht ohne weiteres in die Wertstellen hincinliefen. Er stellte es so dar, als forderten die Wehilsen jest vielfach höhere Löhne als die Schiedssprüche vorsehen, und die Durchführung der Ziffer 4 des neuen Schiedsfpruchs, nach ber, wenn mahrend der Aussperrung Condertarife in großerem Umfange abgeschlossen worden find, beren Bedingungen artlich allgemein burchgeführt werden jollen. Wenn die Gehilfenorganisation solche Schwierigkeiten machten, muffe er jegliche Verantwortung ablehnen.

Natürlich war diese Sachdarstellung unrichtig, maßlos ausgebauscht und völlig einseitig. Richtig ist, daß die Ortspormaltungen der Gehilsen sich erst Klarheit darüber verschaften, ob die Aussperrung ausgehoben würde, ob die Unsternehmer die Schiedssprüche anertennen, wann mit der Wiesbereinstellung begonnen, wann und in welcher Weise die laut Reichstarispertrag und Schiedssprüche verbliebenen örtlichen Differenzen erledigt werden sollten u. a. Das war ganz selbstwerständlich und entsprach durchaus den Wünschen und Interschien beider Parteien wie auch den Abmachungen deren Verschien beider Parteien wie auch den Abmachungen deren Verschieden

Im Gegensatz dazu machten die Unternehmer die größten Schwierigkeiten Das gesamte Rheinland-Beitfalen lehnt bis heute die Schienssprüche ab und verlangt von den Gehilfen burch Revers die Anerkennung eines vom Unternehmerverband herausgegebenen Tarifs. Wer die Unterschrift unter das Machwerk verweigert, foll auf eine schwarze Liste kommen und ein Jahr lang feine Arbeit mehr erhalten. Im Sam = burg murbe entgegen den Abmadjungen der Bentralorganisationen ein einseitiger Unternehmerarbeitsnachweis errichtet und entgegen den Schiedssprüchen und einer prototollariichen Ertlärung für den Gau Norddeutschland die allgemeine Lohnerhöhung einsach außer Krast gesetzt. In einer Anzahl anderer Städte lehnen die Unternehmer den Abligluß eines Lohntarifes und die Annahme der Schiedssprücke ab, während die in einigen Städten turz nach Annahme der neuen Bedingungen von den Gehilfen meift aus Untenntnis gemachten Schwierigkeiten mit verschwindenden Ausnahmen sofort beseitigt worden find.

Das eine hat der Unternehmerverband durch seine Jereminade und unrichtige Darstellung der Disserenzen, an denen lediglich er durch seine sinnlose Aussperrung und die Dissiplinlosigkeit und Tarisbrüche seiner Kollegen, besonders in Kheinland und in Norddeutschland die Schuld trägt, zunächt erreicht, das ihm die drei Unparteisschen ein Schreiben zur Versügung stellten, das, weil es die Behauptungen des Borsisenden des Unternehmerverbandes als wahr voraussetzt, den Ausschein erwecken kann, als seien die Gehilsen und nicht die Unternehmer die Veranlasser der Differenzen. Da das Schreisben zum Zweck der unlauteren Stimmungsmache auf Veranlassung des Unternehmerverbandes die Runde durch die bürsgerliche Presse macht, drucken wir es hier ab:

"An Herrn Emil Kruse in Berlin. Auf Ihre geschätzte Justrift vom 24. dis. Mts. gestatte ich mir, zugleich im Nammen der Herren Rath und Dr. Prenner, solgendes zu ermödern: Die Erklärung der Malergehilsen, die Wiederausundhme der Arbeit von der Beendigung der örtlichen Berhandlungen oder von der Gewährung höherer Löhne, insbesondere der Bezahlung der in den Sondertarisen vorgesehenen Löhne, abhängig zu machen, ist unzulässig. Was im besonderen die Sondertarise anbelangt, so ist durch Zisser 4 unseres Schiedsspruchs vom 16. Mai dis. Is. den Gehilsenorganisationen lediglich unter bestimmter Boraussehung die Möglichseit eingeräumt, sich mit den örtlichen Arbeitgeberorganisationen gütlich auf die in den Sondertarisen vorgesehenen Löhne zu einigen. Der Deutsche Arbeitgeberverband darf selbswerspändlich seinerseits seinen Ortsgruppen keinerlei Hindernisse bereiten und keinerlei darauf abzielende Weisungen erreilen. Andererseits darf von Gehilsenseite keine Zwangsmahrzgel behuss einer Einigung angewendet werden; salls eine Einigung nicht erzielt wird, so gesten die Schiedssprüche in vollem Umfange. Wir Unparteisichen müssen werden; salls eine Einigung nicht erzielt wird, so gesten die Schiedssprüche in vollem Umfange. Wir Unparteisichen müssen begnügen. Im übrigen ist es in erster Linie Sache des Arbeitgeberverbandes, auf Einhaltung der tarissichen Berpssichtungen seitens der Arsbeiterorganisationen zu drängen.

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst (gez.) v. Schulz."

Jedenfalls ist es immerhin sonderbar, daß die Unparteisischen, ohne vorher mit sämtlichen Tarisparteien in Berbinsdung zu treten und den ihnen einseitig unterbreiteten Sachwerhalt zu prüsen, in so bestimmter Weise Stellung gegen eine Partei nehmen. Das trägt u. E. durchaus nicht zur besieren Erledigung bestehender Schwierigkeiten besonders in Zeisten bei, in denen die Gegensäte so zugespitzt sind, wie seiten bei, in denen die Gegensäte so zugespitzt sind, wie seit zwischen den Unternehmern und Gehilsen im Malergewerbe. Oh dadurch der Sache noch besonders gedient ist, daß ohne vorherige Insormierung einer Partei beigesprungen wird, die die ganzen Dissernzen durch eine aus organisationsseindslichen Gründen herausbeschworene Machiptobe und seit wieder begangene Disziplinlosigkeit und Tarisbrüche ganzer Gausverbände einzig und allein verschuldet hat, muß unbedingt bezweiselt werden.

# Gemerkschaftsbewegung.

Der Verband der Lithographen und Steindruker hält seine 9. Generalversammlung am 10. August und solgende Tage in Stuttgart ab. Vorher sinden gesonderte Konsernzen statt sür die im Verband vertretenen Branchen. Siner der wichtigsten Huntte des Verbandstages soll die Aussprache über "technische Umwälzungen im graphischen Gewerbe" werden. Die gewaltige technische Entwickung, die in den letzten Jahren das graphische Gewerbe ersaßt hat, hatte eine solch weitzgehende Ersparnis von Arbeit zur Folge, daß speziell in der Lithographie Innderte von gelernten Arbeitern entlassen und vom Beruse abgedrängt worden sind. Durch eine Ausstellung von Druckerzeugnissen soll die technische Entwickung voranschaulicht werden. — Bei den Geschäftsberichten der einzelnen Berbandsinstanzen soll auch der gegenwärtige Stand

der graphischen Industrieverbandssache erörtert werden. — Bon großer Bedeutung für den Verband war der Streit- und Aussperrungskampf 1911/1912, der größte Lohnkampf, den das deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe bisher zu besiehen hatte. Die Beratungen hierüber sollen in einer gesichlossenen Sitzung stattsinden. — Weitere Beratungspuntte des Verbandstages sind: Aussprache über die Lehrlingsabteilung des Berbandes, Statutenberatung, Stellungnahme zum Gewertschaftskongreß und zum internationalen Kongreß der Lithographen, Steindrucker und verwandten Beruse in Wich im August d. I., serner allgemeine Anträge und Wahsten der Verbandsinstanzen. — Der Verband der Lithographen, Steindrucker und verw. Beruse Deutschlands hat nach der letzten Abrechnung 16782 Gehilsenmitglieder und 2322 Lehrlingsmitglieder.

Lohnbewegungen der Schiffszimmerer . Rad neunwöchentlicher Dauer ift ber Streit der Schiffszimmerer in Oderberg (Mart) beendet worden. Die geforderte Er= höhung des Stundenlohnes von 45 auf 48 Pig. wurde anerkannt. Dieser Ersolg ist um so bemerkenswerter, als damit eine Bewegung zum Abschluß gelangt, die veranlast wurde, weil die Unternehmer die Mitwirtung des Verbandes der Schiffszimmerer bei Regelung ber Lohn- und Arbeitsbedin= gungen nicht anerkennen wollten. Benn por Jahresfrift bas Beclangen der Werftbesitzer in Oderberg noch möglich war, daß jeder Antrag auf Aenderung der Arbeitszeitverhältnisse durch den Gesellenausschuß der Junung ersolgen musse, so dentt heute teiner der beteiligten Unternehmer mehr an die Ausschaltung des Berbandes bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhaltniffe. In Erang-Reuenfelde ift auf bie cingereichte Forderung der Lohn der Schisszimmerer von 471% auf 55 Pfg. pro Stunde erhöht, die Arbeitszeit von 101% auf 10 Stunden täglich herabgesett worden. In Plaue a. d. H. ist es den organisierten Schisszimmerern in zwei Betrieben gelungen, den Lohn ohne Arbeitseinstellung um 2 Big. pro Stunde ju erhöhen, mahrend in den beiben anderen Betrieben, wo die Arbeiter den Weg zur Organisation noch immer nicht finden konnten, zu dem alten Lohn fortgearbeitet wird. In Wewelsfleth muste der Streit ohne Erfolg abgebrochen werden, nachdem ein Teil der Streitenden, von den Unternehmern eingeschüchtert, sich zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit erklätt hatte.

Wegen Beleidigung und Bedrohung von Arbeitewilligen in mehreren Fällen hatte die Staatsanwaltschaft gegen den von der Aussperrung im Malergewerbe in Zittan betroffenen Maler Gicke Anklage erhoben. Don sämtlichen Anklagepunkten reichte für das Gericht nur einer zur Berurteilung, wosür § 159 G. D. in Frage kam. Obwohl die Zeugenaussagen einander gegenüberstanden, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Woche Gefängnis.

Die Weltausstellung für Budgewerbe und Graphit, Die im Commerhalbjahr 1914 in Leipzig stattfinden soll, findet überall das sebhafteste Intercise. Auch die Gewerkschaften des graphischen Gewerbes, besonders die Berbande der Buchdruder, Buchbinder, Druderei-Silfsarbeiter und Lithographen, Steindruder und verw. Berufe merden fich baran beteiligen. Und gwar foll die Beichidung der Ausstellung gemeinichaftlich erfolgen und eine gemeinfame Abteilung eingerichter werden. Gine Konfereng von Bertretern ber Sauptporstände der Organisationen des graphischen Gewerbes hat bereits die einleitenden Schritte getan. Da die Ausstellung bas Intereife ber gesamten graphischen Arbeiterichaft beanfprucht, werden die Orisvorstande der Organisationen darauf hingewiesen, gemeinschaftliche Reisen nuch Leipzig jum Besuche der Aussiellung in den einzelnen Jahlstellen anzuregen und vorzubereiten. Um den Arbeitern die Ersparung des nötigen Geldes für die Reise gu erleichtern, follen Reisespartaffen eingerichtet werden, zu welchem Zwecke vom Direktorium der Ausstellung in Leipzig Sparmarken im Werte von 25 Big, unentgelilich ju beziehen find. Die Sparkarten gum Gintleben diefer Karten sollen möglichft gemeinschaftlich mit allen graphischen Organisationen eines Ortes angesertigt werden, wie auch empjohlen wird, die Reife nach Leipzig ortsweise gemeinschaftlich zu machen.

Internationale Solidarität. In Turin siehen 7000 Ar-beiter der Automobisindustrie seit dem 19. März in einem verzweiselten Abwehrkampfe. Schon im vorigen Jahre waren sie zwei Monate ausgesperrt, setzten aber damals den geforderten Tarifvertrag nebst einer Arbeitszeitverfürzung um fünf Stunden pro Moche durch. Kurglich nun glaubten die Unternehmer den Augenblid für gefommen, des Bertrages wie überhaupt der Organisation ledig zu werden. Ein kleiner Streif diente ihnen zum Anlaß, alle Arbeiter auszusperren. Da diese Arbeiter zusammenstehen wie ein Mann und Streitbrecher sich nicht sinden, planen jetzt auch alle Fabrikanten an-derer Industrien die Aussperrung. Da nun die italienischen Gewerkschaften infolge ber Nachwirtungen des Krieges allgemein geschwächt und überdies gurgeit an vielen Orten und in vielen Berufen in Kampfe mit ben Unternehmern verwickelt find, hat das internationale Setretariat der Gewertschaften (C. Legien, Berlin SD. 16.) einen Aufruf zur Unterstützung der bedrängten Gewerkichaften erlassen. Der internationale Metallarbeiterbund hat schon seine Hilfe zugesagt und ist ans junchmen, daß auch in diesem Falle die internationale Golibarität ben Kampfenden jum Siege verhelfen wird. Go fonnten die hollandischen Zigarrenarbeiter ihren Kampf soeben mit Erfolg beenden Dant ber Silfe, die ihnen auch aus bem Auslande murde. Durch die Vermittlung des internationalen Serretariats erhielten sie von den Gewertschaften in Deutschland 30 000 Mark, Oesterreich 8 472 Mark, Tänemark 3 363 Mark, Korwegen 3 361 Mark, Schweden 2 243 Mark, Frankreich und Rumanien je 80 Marf usw.

# 11. Bundestag der Arbeiterturner.

Die vierte Sitzung begann mit einem Referat über Epiel, Sport und Körperpflege. Folgende Relo-lution hiefzu wurde angenommen: Die Aufnahme von Spiel und sportlichen Uebungen in den Turnbetrieb der Bereine ist mit allen Krästen zu erstreben. In den Kreisen und Bezirfen sollen besondere Spielleiter gewählt und Spielauszichnisse gebildet werden. Wo irgend die Möglichkeit hierzu besteht, müssen die Vereine sich Spielpläge anlegen; wo mehrere Vereine nahe beieinander liegen, empsiehlt sich die Anslegung eines gemeinsamen Spielpläges.

Besiehende Spiel- und Sportvereine, die Ansnahme in den Bund suchen, sollen dazu angehalten werden, sich den bestehenden Bundesvereinen als Abteilungen anzuschließen. Menn das nicht zu erreichen ist, können die Bereine Aufnahme in den Bund sinden, sosern der besiehende Verein dagegen keinen Widerspruch erhebt. Neber die Serechtigung eines Widerspruches entscheidet auf Beschmerde die Bezirtsleitung. Findet eine Ausnahme als selbständiger Verein in den Bund statt, so ist der Ausnahme zu bedingen, daß nach Absauf einer näher zu bestimmenden Frist nochmals Vereinigungssverdandlungen eingeleitet werden. Scheitern diese Verhandssungen, so entscheidet der Bezirtsvorstand über die weitere Iungen, so entscheidet der Bezirtsvorstand über die weitere Iungehörigkeit des Vereins zum Bunde. Pflicht after Bundesmitglieder ist es, mit alten Krästen dassir Sorge zu tragen, daß die Arbeiter-Turns und Sporthewegung in den einzelnen Orten einig geschlossen auftritt; sede Vereinsmeierei ist unserer Bewegung nicht nur unwördig, sondern schädigt auch das Ansehen des Bundes.

Aebatteur Wilbung=Leipzig behandelte das Thema: "Arbeitersport und Presse". Seine Aussührungen hilben eine Ergänzung der vorhergehenden Referate. Auch er begründete die Notwendigfeit, mehr Sport und Spiel zu treiben und verlangte ben Zusammenschluß aller Arbeiterorganisationen, deren Programm Pflege der Leibesübungen ist. Der Arbeitersport müsse öffentlich mehr propagiert, es müsse gefordert werden, daß die Arbeiterpresse dieser Bewegung gerecht wird. Strumpf = Magdeburg erklärte für die Ar= beiterathleten, daß sie eine Verschmelzung mit dem Arbeiterturnerbund mit Freuden begrüßen würden. Die Entwidlung zwinge sie, von der Schwerathletik abzugehen, und die Leichtathletik mehr zu pflegen. Redner wünscht, daß die Turngenoffen die Athleten mehr unterstilken.

Darauf folgte das Referat des Abg, Heine über die Rechtslage im Bund und das Reichsvereinsgeset,

Der Bundesvorsitiende Sarnifd = Leipzig fprach am fünften Tage über Organisationsfragen. Bet Erörterung dieser inneren Angelegenheit ging Redner auch auf die Frage des Zusammenschlusses aller geselligen Arbeitervereine an einem Orte zu einem Berein ein. Dieser Zusammenschluß ware nicht zu empfehlen, weil die Interessen der einzelnen Bereine zu verschiedener Natur feien, so daß leicht Differengen entstehen könnten, die den Bestand des Gesamtverbandes gefährdeten. Der Bund trete dagegen für örtliche Kartelle ein, die den Zweck haben, nicht nur die Bereinsmeierei und bas Festlichkeitsunwesen zu befämpfen, sondern auch eine gemeinschaftliche Agitation zu betreiben. Unter anderem wurde beschlossen, daß, wenn ein Mitglied von einem Berein ausgeschlossen wird, damit auch der Ausschluß aus dem Bunde verbunden ist. Berufung ist zulässig an die Kreistonferenz und in letter Inftang an den Bundesausschuft.

Der Bundestag nahm hierauf eine Neuregelung ber Cehälter der Angestellten vor. Das Ansangsgehalt für die Borstandsmitglieder wurde einstimmig von 2100 Mark auf 2300 Mark erhöht. Das Gehalt steigt jährlich um 100 Mark bis zum Höchstgehalt von 3100 Mark. Die Erhöhung tritt ab 1. Juni in Kraft. Das Anfangsgehalt der Hilfsbeamien wurde von 1900 auf 2100 Mark erhöht. Die Steigerung beträgt ebenfalls 100 Mark bis zum Höchstgehalt von 2700 Mark. Die Beitrüge für Krankenversicherung und die Pri= patbeamtenversicherung trägt der Bund gang. Ferner wurde beitimmt, daß zur Unterfrügung und Bertretung der besoldes ten Vorstandsmitglieder nach Bedarf Sefretare anzustellen find. Diese haben jedoch tein Stimmrecht. Bum Borftand tollen nur gehören: der Bundesvorfigende, ein Bundesturnwart, ein Redakteur, ein Geschäftsführer und ein Kassierer.

Bei der Statutenberatung entspann sich eine lange Debatte über die Zusammensetzung des Bundestazes. Es bleibt aber, entgegen den Wünichen des Vorstandes, bei ben bisherigen Bestimmungen. Bei ben Bestimmungen über die Delegation zum Bundestag stimmte der Bundestag einem Antrog zu, wonach es den Kreisen überlassen bleibt, nach welhem Mahlighem fie die Delegiertenwahlen vornehmen wol-Ien. Doch ist das Delegationsrecht im Kreis und Bezirk einheitlich zu regeln. — Kreisvertreterkonferenzen finden zbenso wie der Bundestag — alle 2 Jahre statt.

Bei den Wahlen wurden die bisberigen Beamten wiebergewählt. Bon ber lofortigen Wahl eines Setretars nahm man Abhand; der nächte Bundestag soll sie vornehmen. Zweiter Redaffent wird Kreugberg-Reufolln.

Damit waren die Arbeiten des Bundestages erledigt. Der nachste tagt 1915 in Deffau.

# Aus Nah und fern.

Booteunglud. Am Ende des Zeuthener Sees am Gingang des Rreffin-Sees in der Mabe von Berlin teuterte eine mit Il Berfonen befehte Jolle und die meistens bes Segelns untundigen Infaffen itfirzten ins Waffer. Derbeis ! eilenden Booten gelang es, funf Berfonen zu retten, mahrenb sechs ertranten.

Gine Masern-Spidemie ift in bem städtlichen Astanisigen Borschultlaffe find 27 Schüler ertrantt. Auch ein Lehrer des Gymnafiums ist von der Krankheit befallen worden.

Vom Blip getotet. Sonnabend nachmittag ging über Berlin und Umgebung ein heftiges Gewitter nieder, das auch mehrere Menschenopfer gefordert hat. In ber Laubenkolonic an der Scheffelitraße wurde ein Anabe, und auf der Chauffee zwischen Beiligenfee und Belten ein Arbeiter vom Blig getroffen und getotet.

Beim Baben ertrunfen. Sonnabend nachmittag fanden zwei junge Männer ihren Tob im Plögensee. Die Brüder Kleist babeten an verbotener Stelle. Plöglich ver-Schwand ber 19jahrige Mag in ben Fluten. Gein ZBjahriger Bruder sprang ihm nach und ertrant ebenfalls bei bem Bersuche, seinen Bruder zu retten.

Thphu& Cpidemie. In dem Orte Schorba bei Weimar ist eine Enphus-Spidemie ausgebrochen. Von 18 Erkrankten find bereits 14 geftorben.

3m Bahn. In Steinseiffen in Schlesien versuchte ber Stellenbefiger Stallmann feine Frau ju ermargen. Er totete fich bann felbst, indem er sich ben hals burchschnitt. Stallmann mar offenbar geiftesgeftort.

Gin ftarter Sandfturm fegte am Freitag über Aben, die an der Gudwestfufte Arabiens gelegene hafenstadt. Bon verschiedenen Saufern murben die Dacher abgeriffen. Gine Unsahl Wohnboote (Dhow) gingen unter. Mehrere Dampffcbiffe murben von ihren Liegoplagen loggeriffen, fonnten fich aber bann in Sicherheit bringen.

Opfer der Aviatif. Der am Dienstag bei einem Fluge abgefturgte Flieger Michaelis ift feinen Berlegungen erlegen. Gamtliche Glieger bis auf einen weis gerten fich deshalb, gestern in Johannisthal zu fliegen.

Uni dem Geldsack verhungert. Wie aus Mainz gemeldet mird, murde boit feit mehreren Tagen die Witme Schweidhardt vermigt. Als man fie in ihrer Wohnung auffuchte, fand man fie, von Ungeziefer wimmelnd, halb verhungert, auf. Bei der Durchsuchung der Wohnung entdeckte man in einem Schrank 140000 Mart in Gold.

Der "Simpliciffimus" in Köln verboten. Der "Simpliciffimus" ift den Schwarzen fehr verhaft. Jest wird aus Koln gemelbet, daß ber Rolner Oberburgermeister ben Beitungeverfäufern in Köln, soweit fie städtische Standplage einrehmen, den Berfauf des "Simplicisimus" verboten bat.
- Der Berlag bes "Simpel" wird bem Rolner Oberburgermeister für biese Retlame bankbar fein.

Berheerende Folgen eines Ihlous. Nach einem Tele= gramm aus Norfolf hat am Freitag ein furchtbarer Inflon die Rufte von Birginia vernichtet. 16 Wohnhäuser und eine große Anzahl Wirtschaftsgebaude find vernichtet. 400 Berfonen follen umgefom= men foin. Beischiedene Stadte follen fcmer gelitten haben.

Acht Mann berichüttet. Sonnabend abend murden in einem Stollen der Reigachwerke bei Miesbach in Bagern durch den Einbruch der Firste acht Mann verschüttet. Funf murden nach zwölfstundigen muhevollen Rettungsarbeiten unverlegt geborgen; die übrigen brei, die tot find, liegen noch unter den Erdmaffen. Die Bergungsarbeiten merben fortgefest.

Die Geliebte ind Waffer geworfen. Bei Frant' furt a. M. warf der 36 Jahre alte Raufmann Louis Warmbold aus Roln feine Geliebte namens Emma Somidt in ben Main. Das Mädchen ertrank. Warmbold murde verhaftet.

Tobessturz. Wie aus Petershof gemeldet wird, is ber ruffische Fliegerleutnant Balabuschti abgestürzt und mar sofort tot. Sein Begleiter hat einen Armbruch erlitten.

Zur Förderung des Deutschtums in Elfaß-Lothringen In einer Zeit, in der man ben Cliag-Lothringern durch Ausnahmegesetze das Deutschtum einzubläuen gedenkt, ist es nicht ohne Interesse, zu sehen, in welcher Weise sich das deutsche Militar dort beliebt macht. Der tommandierende General v. Deim ling, der Afrikaner, der fich feinerzeit "rühmlich" befannt machte durch seinen Erlaß gegen die Bereros, hielt am Mittwoch gerade um die Mittagsstunde auf einer der belebtesten Straßen Straßburgs Barademarsch ab. Zu derselben Stunde, wo das schaffende Bürgertum und die Arbeiter schnellen Schritts von ihren Bureaus und Arbeitsstellen zum Mittagbrot eilen, wo jede Minute für diese abgehetzen Scharen kostbar ist, war der Verkehr an einer der belebtesten Stellen Straßburgs gesperrt. Die Straßenbahnen standen in langer Reihe still. Aufgehalten durch die Parade, die auszgerechnet um diese Zeit und an dieser Stelle Deimling für abzuhalten gut fand. An derben Worten gegen ein solches Verzuhalten halten fehlte es da allerdings in der aufgeregten Bevölkerung die dem Militarismus auch noch ihre Mittagsstunde jum Opfer bringen mußte, nicht. Um Nachmittag desselben Tages wurde dann auch die Regierung in der Rammer über den Borgang interpelliert; sie verschanzte sich hinter die subalterne Ausrede, sie wisse von nichts. Das provozierende Berhalten des Militärs, das mittlerweile in ganz Straßburg große Aufregung hervorgerufen hatte, war der Regierung noch am ind ten Nachmittag unbefannt. Aber felbst wenn sich die Regierung nicht hinter eine fo blamable Ausrede verstedt hatte. von den Ulach, Mandel und sonftigen Korpphäen der elfaklothringischen Regierung wäre auch faum zu erwarten gewesen, daß sie das Militar in feine Schranken gurudweisen. Stammt doch von Mandel das Wort, daß die Regierung mit ber Militärbehörde an einem Strang ziche. Und da wundert man sich noch, daß der "Nationalismus" in Elfaß-Lothringen lärmende Anhänger findet. Kann man mehr Wasser auf die Mühlen der Nationalisten leiten, als es hier die Militär behörde im Verein mit den Zivilbehörden tut? Ist schon der Borichlag, neue Ausnahmegesetze einzuführen, eine Banterotterklärung der elfaß-lothringischen Regierung, so zeigt dieser Borgang, daß es ihr auch an gutem Willen zu einer vernünftigen Berftandigung mit der Bevolterung fehlt.

Gin ichweres Grubenunglud ereignete fich Sonnabend morgen auf der Beche Konkordia. In dem im Abteufen be griffenen Schacht iturate das Mauerwert ein. Der Bergmann Friedrich Mertin war sofort tot, zwei andere murden fcmer verlett und vier meitere Bergleute famen mit leichteren Berlegungen Davon.

Gin furchtbarer Sturm mutete an der gangen Rord. füste von Wales. Besonders heftig murde er in Com vai veripürt. Das bort aufgeschlagene Militärlager hat schwer gelitten. Biele Zelte find eingestürzt, Kleidungs- und Ausruftungsftucte murden vom Sturm fortgetragen. Ders schiedene Soldaten murden beim Einsturg ber Belte verlegt. 20 mußten ins Holpital gebracht werben. Sieben davon find ichwer verlegt.

Gifenbahnunglück. Gestern wurde ein Personen: jug der Strecke Mostan-Riffnif Nowgorod baburch fcmer gefährdet, dag ein Leerzug, beffen Führer von der Lokomotive gestürzt mar, mit größter Geschwindig feit auf bemfelben Gleis herannahte. Um einem Bufammen ftog vorzubeugen, leitete ber Weichensteller die Lokomotive auf ein totes Geleise. Die Lokomotive zertrummerte Die Schranfe der Steinwand und fuhr in bie Strafe hinein. Zwei Berjonen tamen dabei um s Leben und mehrere murben verlegt.

Berantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Berleger: Ih. Schwart. Drud: Friedr. Mener & Ca Sämtlich in Lübeck.

Diermit erfullen wir die traurige Pflicht, bas Ableben meiner guten, lieben Frau, meiner Kin-Der treuforgenben Mutter, un'erer lieben Tochter und Schwester

Frau Oldörb micquieilen. Sie entichlief nach

lantem, qualvollem Leiden im 26. Lebensjahre. Tief betrauert und Emerglichst vermigt ven Joach Oldörp u.Familie Böttcher

Berdicung Tienstog nachm. Bliff, Extractor Accessor (4296

Jogistelle Lübeck. Connabend verfiord unfer Witzlied, der Tischler

Paul Krellenberg. Chre feinem Anbenten.

Die Bestdigung findet fien em Dienstag, dem & Juni, nachmitrags 834 Ibr auf dem Porwerker Friedhof. Die kollegen versammeln sich gur Teilnakme um Allhr bei Herrn Bosi (Beiger Dusch). 42711

Die Ortsverwaltung.

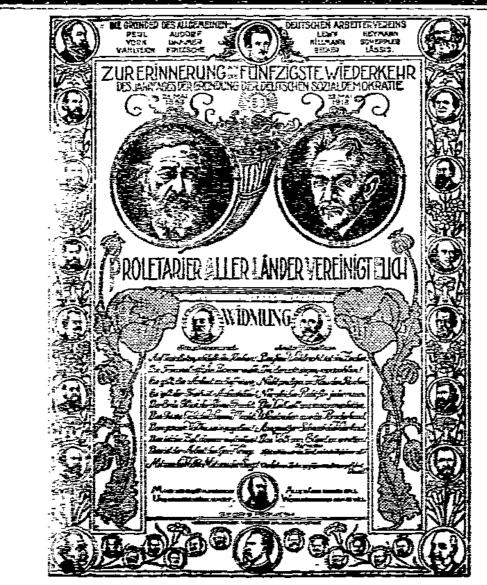
Danksagung. Für die heizliche Teilnahme und Aranzonnten beim Hinschen unferes lieben Sohnes danken herzlich H. Tralau u. Frau.

Time Loudenwohn. over fleine 🜬 Siedenwohn. i. Pr. dis zu 210 ML rum 1 Juli geluht. Ang. u. S. 4 an die Cw. d. BL

Klapp=Sportwagen febr diffia zu verdeur-m Marendorvieras 25, park



Zar Endleume his Ende 1914 gegen augustin. Cubalisine von 5 PH: 1 Testitementer oder 1 SCREET TOWN. (1523 sek till Keller, Ma-



# Gedenkblatt

zur 50 jährigen Jubiläumsfeier der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Preis 60 Pfg.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von

Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46 und deren Kolporteure.

Gin Kinderwagen mit Gummir. 5 Mt. und ein weichelbarer Sportwagen wit Gummir., gut ethalten. Sitentraße 27.

Gammir, und Ricklauftell qu

(4255) Ranaffir. 16, part. z.

Derren-Fahrrad billig ju verfauf. Dartengrube 12, L links.

Ein großer Baichtepf ent eine Züther zu verkaufen. Großer Bogelfang 9.

Sinde mit 10 Aufen und ein Francu-Arcephut billig zu verfauf.

# Friedrich-Franz-Halle.

Um Mittwoch, bem 4. Juni 1913:

# Sommernachts=Ball = für die Bedienung. =

Anfang 8 Uhr.

Ende morgens.

Dierzu laben freundlichst ein

Die Bedienung und ber Wirt L. Stamer.

der sich und die Seinen weiterbilden und seine Bücherei auf billigste Weise (40 Pf. im Monat) vermehren will, trete dem weit über 100 000 Mitglieder zählenden

Kosmos, Gesellschaft d. Naturfreunde (Sitz Stuttgart) bei. Für den geringen Jahresbeitrag von

# nur M 4.80

(dazu im Buchhandel 20 Pfg. Bestellgeld, durch die Post d. Porto) erhält man kostenlos i 1. die reichillustrierten Monatshefte

Handweiser f. Naturfreunde Kosmos, " - mit den Beiblättern: Wandern und Reisen - Wald und Heide - Photographie und Naturwissenschaft - Technik und Naturwissenschaft — Haus, Garten und Peld — Natur in der Kunst — Natur und Heimatschutz.

Auskünfte, Vergünstigungen bei Bezug von Büchern, Mikroskopen, b. Vorträgen u. Kursen etc. 3. ohne jede Nachzahlung

# fünf wertvolle Bücher

erster Schriftsteller; im Jahre 1913: W. Boelsche, Festländer und Meere; Dr. K. Floericke, Einheim. Fische; Dr. Ad. Koelsch, Der blühende See; Dr. H. Dekker, Vom sieghaften Zellenstaat; Dr. A. Zart, Atome und Moleküle.

Eintritt jederzeit! Anmeldungen nimmt jede Buchhandlung entgegen, wo keine solche, wende man sich an den "Kosmos", Stuttgart. Probehefte und Prospekte postfrel!

# Gesucht ein Laufjunge. Peters Nachfolger,

Beetergrube 68. 4284)

Befucht ein alteres Madchen oder eine Frau, die zu hause schläft, zur Führung eines Daushalts, wo bie Frau extrantt ift. (4285)Raberes Brolinastrane 23. IL.

Guterhalt. Ausstediall zu vert. (4280) An der Mauer 156

verreist

Mittwoch, 4.

uachmittags.